

Berliner Illustrierte Zeitung

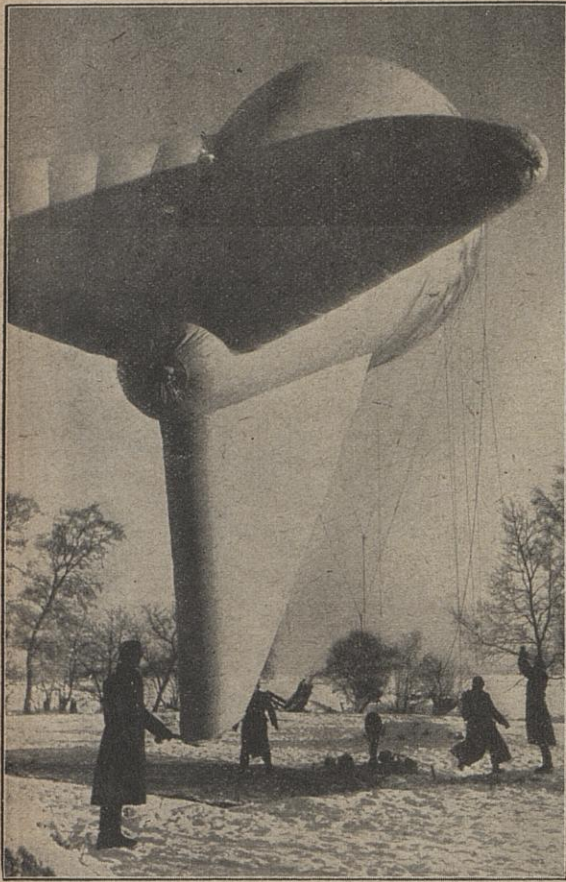


Robert Röhr

Generalfeldmarschall Göring mit seinem Generalstabschef, Generalmajor Jeschonnek

F. P. 417

„Stacheldraht“ im Luftraum



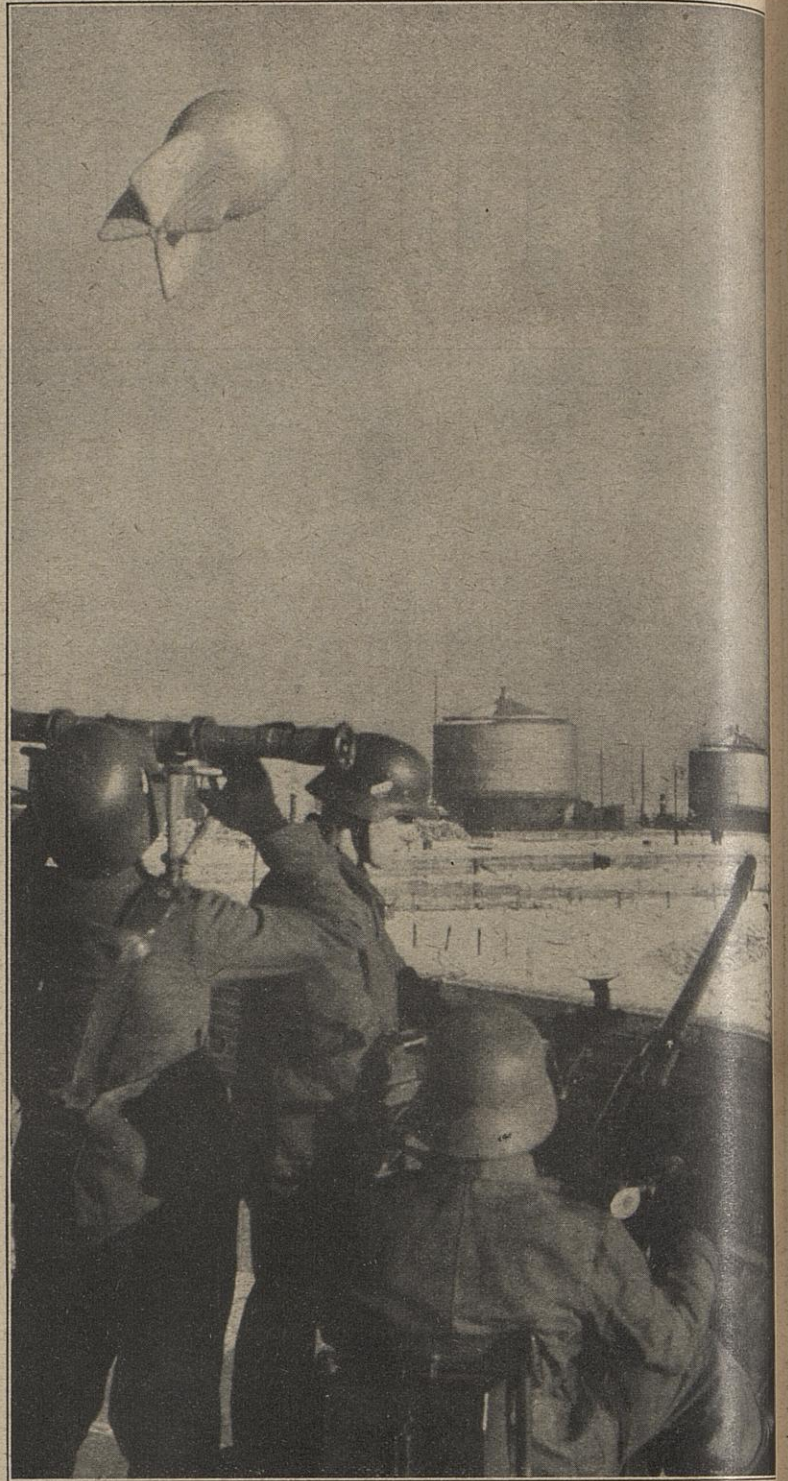
Sperrballon fertig!

Langsam hat sich der seltsam geformte Ballon nach dem Füllen vom Boden erhoben. Die Haltetaue und Trossen liegen noch am Boden, die Mannschaft wartet auf den Befehl zum Start.



Sperrballon los!

Die Ballonmannschaft, die „Strippenzieher“, haben den gasgefüllten Ballon noch fest in der Hand. Sie bringen ihn in die richtige Lage zum Aufstieg. Ein neues Kommando — die Trommel mit dem Ballonkabel beginnt sich zu drehen: Der Sperrballon steigt!



Sperrballons halten Wacht über den Luftraum wichtiger Industrieanlagen und schützen sie gegen feindliche Fliegerangriffe.

P. K. - Stempka - PBZ.

... zu verteidigen. Das ist die...

Wehrmachtsbericht.
DNB. Berlin, 10. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
 Im Westen an einzelnen Stellen etwas lebhaftere britische Artillerietätigkeit.
 Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. 1. einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Ostküste.
 Hierbei wurden vor der Norwich-Küste 4 bewaffnete Kriegs- und Handelsschiffe, nämlich 2 Vorpostenfahrzeuge, in deren Geleite 2 Handelsschiffe fahren, angegriffen und versenkt.
 Vor der schottischen Küste wurde von 4 bewaffneten Handelsschiffen unvermutet das Feuer auf die deutschen Erkunder eröffnet. Bei der Abwehr dieses Angriffes wurden die Dampfer versenkt. Die eigenen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Die Todesfahrt nach England
 Wieder drei Schiffe mit zusammen 18 661 Tonnen auf Minen gelaufen.
DNB. Amsterdam, 10. Jan. Weiter zufolge rechnet man damit, daß der englische Tankdampfer „British Liberty“ (8485 T.) am Ende des Wochenende in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und unter tragischen Umständen in der Nordsee versenkt wurde.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht:
 „Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. 1. einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Ostküste“ — Feindflug im Januar, das heißt peitschender Sturm, dichter Schneefall, eisige Kälte, schlechte Sicht...



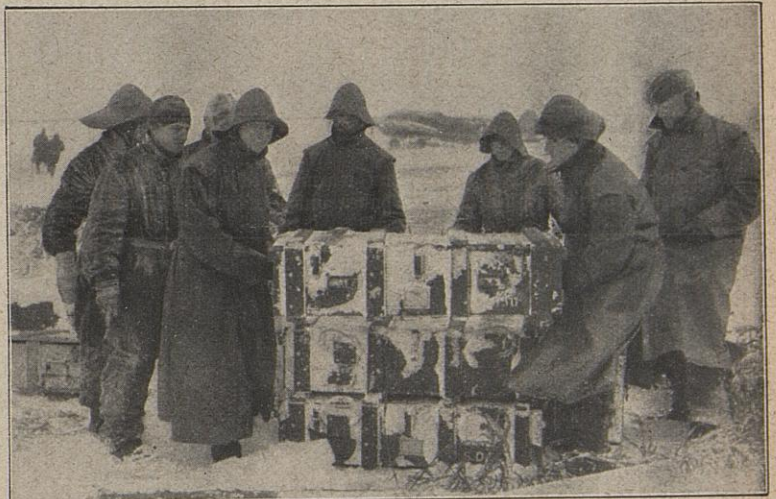
Der Befehl zum Einsatz ist da: Die Angriffspunkte werden festgelegt.

Jeder Mannschaft der Kampfstaffel werden bei der Gefechtsbesprechung genau die Planquadrate gezeigt, in denen der Feind anzugreifen ist.

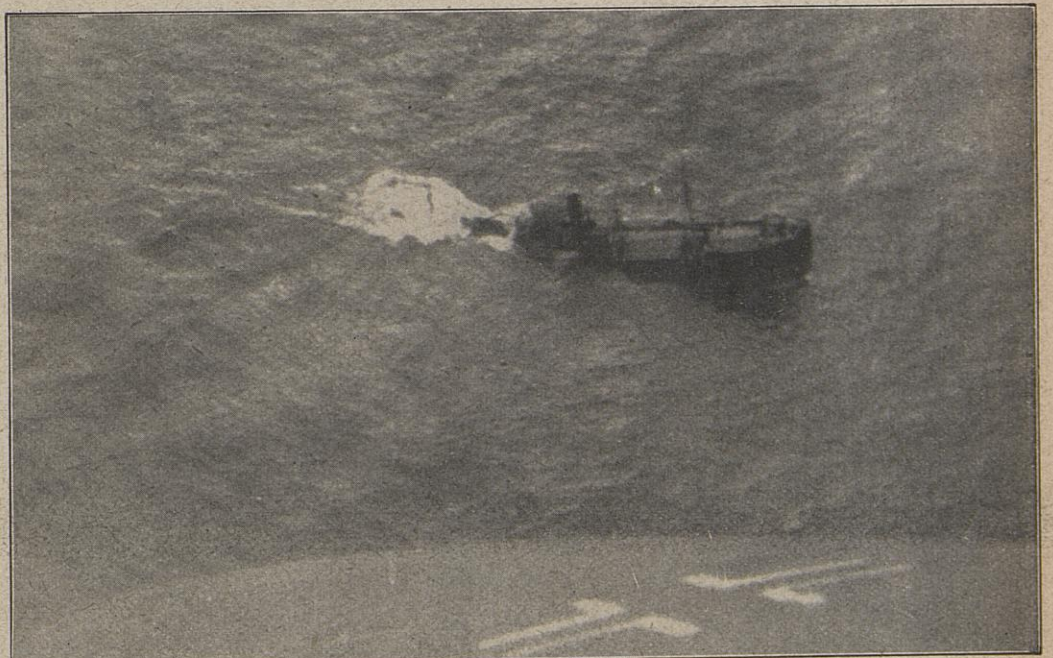
Durch Sturm und Schnee nach Englands Küste!



Stets muß die Maschine startfertig sein! Der Befehl zum Angriff ist gegeben; das Bodenpersonal, im Südwester und Gummimantel gegen den rasenden Schneesturm geschützt, jagt zur Maschine.



Dick verschneit sind die Munitionskästen, die das Bodenpersonal an die Maschinen, die nach England fliegen, bringt.



Während die Kameraden unterwegs sind...
P. K. - Grosse (4), P. K. - Seidat (1), Presse-Hottmann

Durch den Schneesturm fliegt von Bord einer Maschine die Meldung zum Heimathafen: „Feindliches Vorpostenschiff angegriffen und versenkt.“

Eine der Aufgaben der Staffel ist erfüllt. Die Maschine nimmt neuen Kurs, wieder hinein in die Sturmwand aus Schnee, die über der Heimat steht. Und am nächsten Tag meldet der Seeresbericht, daß Deutsche gegen England flogen...



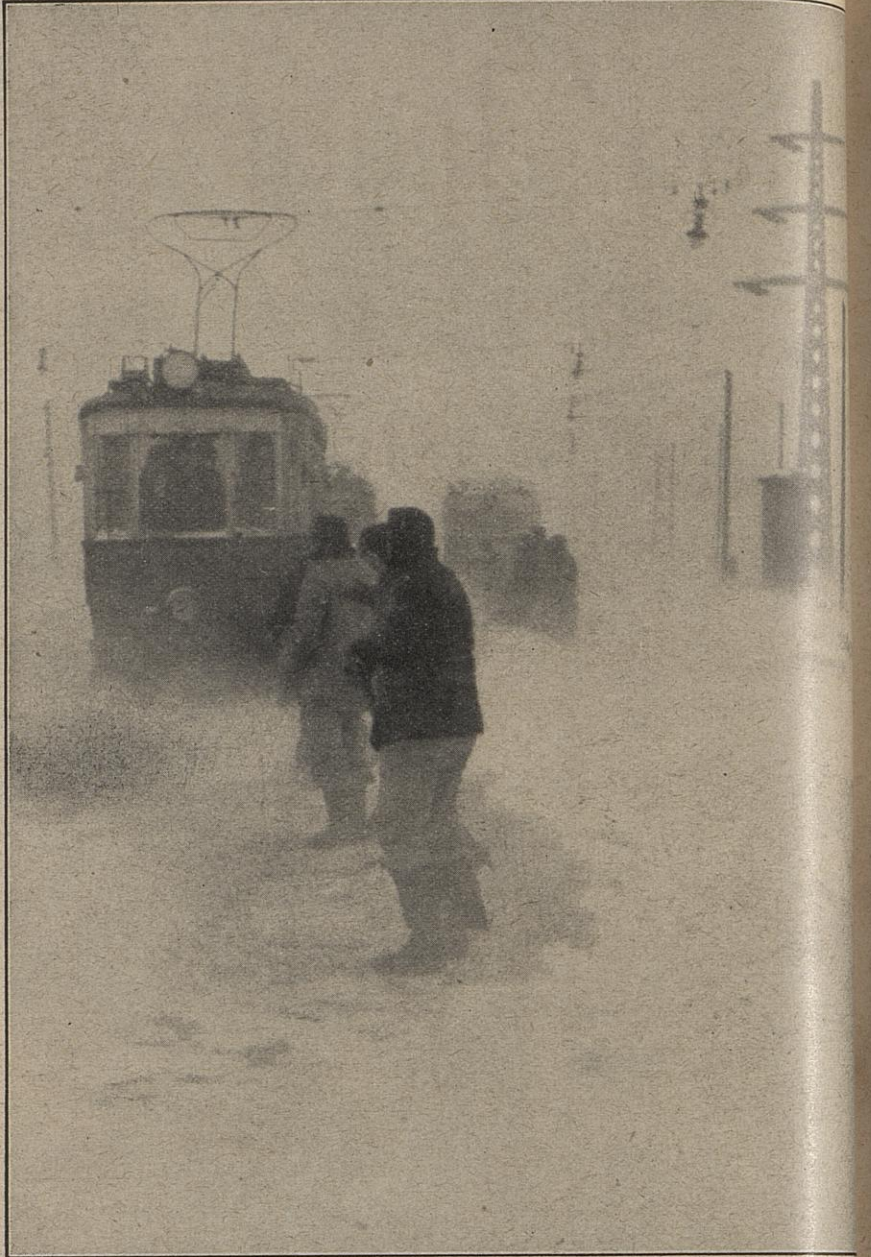
Sie kommen von den Stätten des Grauens...

Überlebende aus dem Erdbebengebiet in Anatolien werden bei einem Aufenthalt ihres Transportzuges von der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln beschenkt. Das gewaltige Erdbeben verwüstete rund 130 000 Quadratkilometer, ein Sechstel der ganzen Türkei. Beinahe 40 000 Tote liegen unter den Trümmern, Zehntausende sind verletzt. Die deutsche Regierung entsandte sofort 2 Sonderflugzeuge mit Medikamenten und Verbandstoffen zur Hilfeleistung.



Das ganze Land hilft den Opfern der Katastrophe.

Hilfskomitees sind an der Arbeit, um warme Decken und Bettzeug für die Menschen anzufertigen, die alles verloren haben und nur ihr nacktes Leben retten konnten.



Ein ungewöhnliches Bild dem ungewöhnlichen Winter 1940:

Ein Schneesturm verwandelt die Großstadt in eine eisige Eislandschaft: In Wien wird die gesamte Technische Nothilfe eingesetzt.

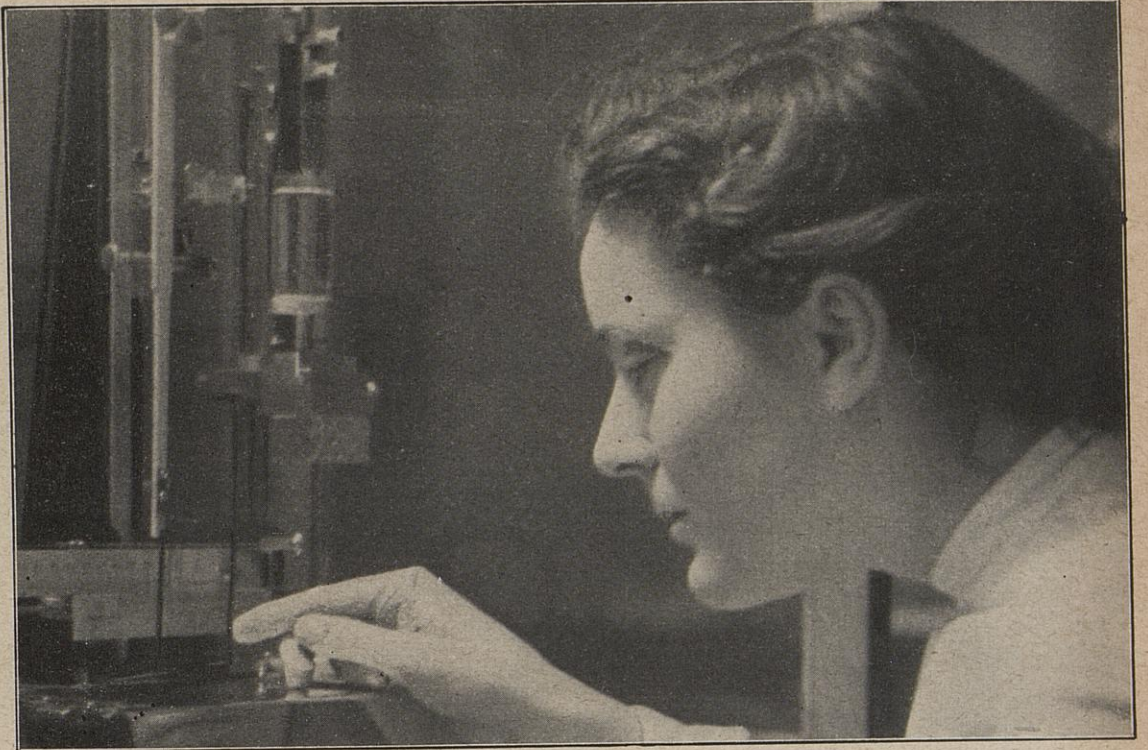


Eine endlose Reihe von Wagen zieht durch tiefen Schnee nach Deutschland über die Grenzen.

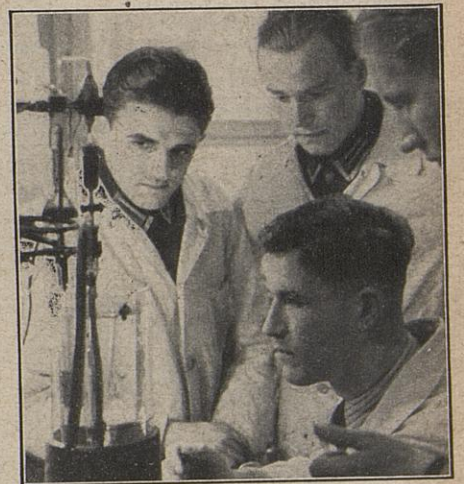
Vor Wochen brachen sie in die Dörfer Wolhyniens auf: Jetzt kehren heim ins Reich! An den Grenzübergängen werden 135 000 Umsiedler von deutschen Kommissionen empfangen in Lagern untergebracht und dann nach einem großen Aufbruch auf Deutschlands Gauen verladen. v. Engelmann (2), Atlantic, Wien

Hochschulen dicht hinter der Front

Die Technische Hochschule Karlsruhe und die Universität Freiburg haben den Lehrbetrieb wieder aufgenommen
Ein Bericht von Leif Geiges



Die Forschungsarbeit geht weiter.
Im chemischen Laboratorium der Universität Freiburg werden Kunstfasern geprüft, die für uns gerade im Krieg von besonderer Bedeutung sind.



Beurlaubte und abkommandierte Soldaten bilden einen hohen Prozentsatz der Freiburger Studenten: Ein Bild aus dem chemischen Institut.



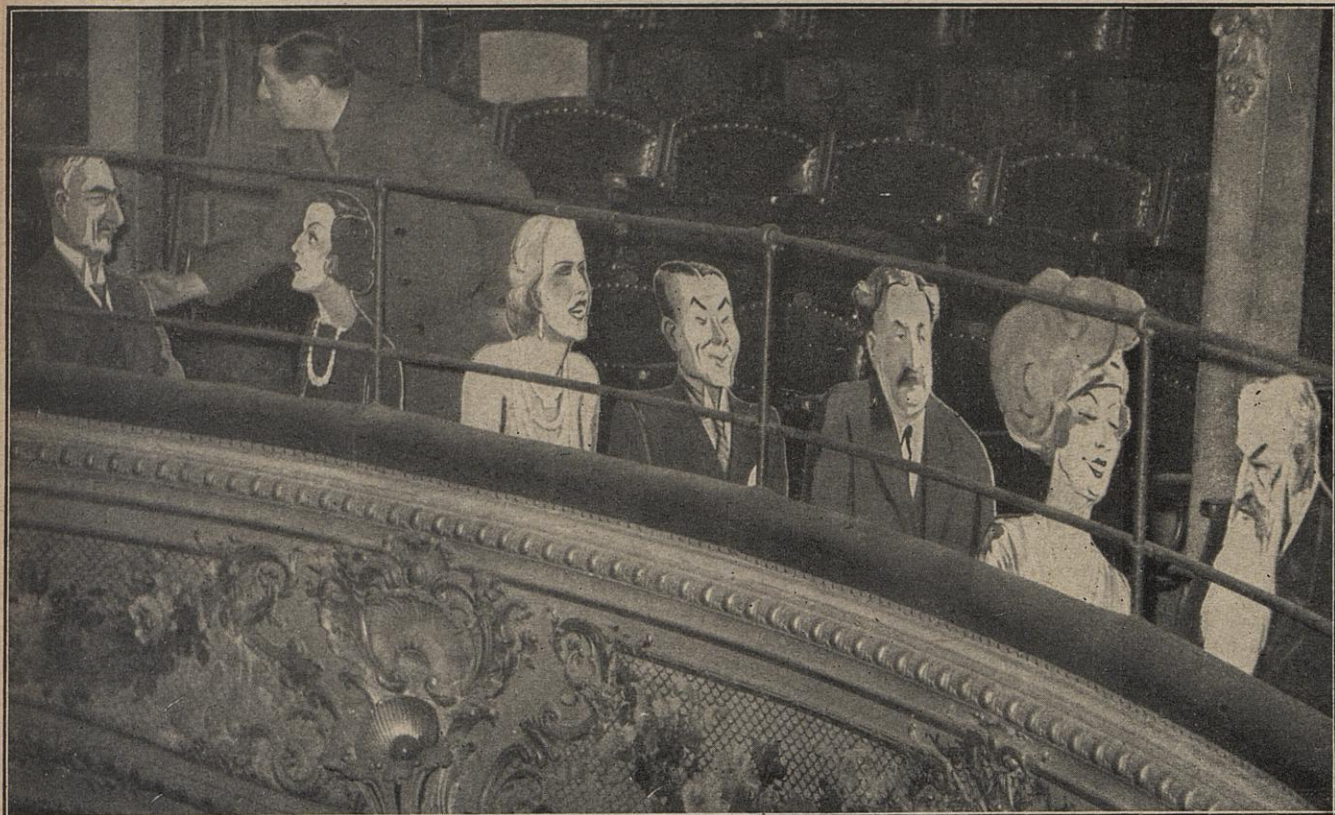
Ihre letzte Vorlesung lag vor Kriegsbeginn.
Der Dekan der Architektur-Abteilung, Professor Müller, bei einer Uebung im „Entwerfen“. Viele Uniformröcke sieht man auch hier; Frankreichs Grenze ist nur acht Kilometer von Badens Gauhauptstadt entfernt...

Januar 1940...
Ein Blick unter die Hörsaalbänke der Technischen Hochschule Karlsruhe.



Kollegenschluß...
zwanzig Kilometer hinter der Front.
Fleißige Studierarbeit zu Hause erwartet die Freiburger Studenten, denn ein Semester „dummeln“ gibt es nicht mehr.





Die Puppe Chamberlain schaut von der leeren Galerie hinunter in das Parkett...

In Paris zwingen die Luftschutzmaßnahmen dazu, die Zahl der Theaterbesucher zu beschränken: Die Galerien müssen leer bleiben. Ein Direktor kam auf den Einfall, die verwaisten Bänke hinter Puppen zu verbergen, und er setzte — war es Bosheit oder Höflichkeit dem Verbündeten gegenüber? — Mister Chamberlain in die gleiche Reihe mit bekannten Schauspielerinnen, Dichtern und dem Deutschenfresser Reynaud, dem französischen Finanzminister. Presse-Bild-Zentrale



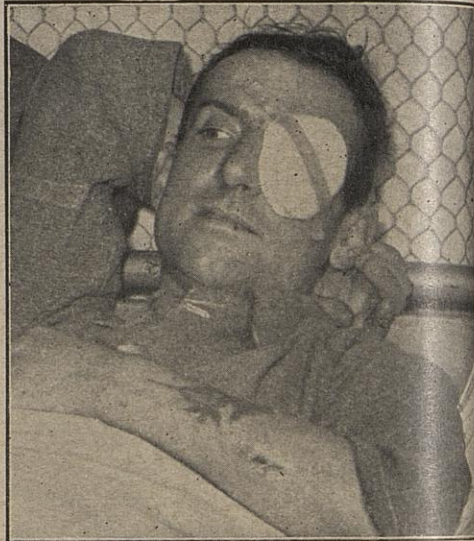
Er hat nicht leicht zu tragen...

Englands neuer Kriegsminister Stanley verläßt das Kriegsministerium zur ersten Kabinetts-Sitzung. Es ist nicht leicht, das Erbe Gore-Bellifhas zu übernehmen und außerdem Deutschland als Gegner zu haben... Associated Press



Irgendwo in Frankreich weit hinter der Maginotlinie...

„Eine kurze Geschichte: Augen rechts!“ heißt die Unterschrift zu diesem Bild englischer Soldaten. Die Empörung der in den vordersten Linien liegenden Franzosen über die Tommys kommt immer wieder zum Ausdruck: Den Engländern sind die Französinen wichtiger als der Dienst irgendwo in der Maginotlinie. Associated Press



Für England eine Sensation: Ein Verwundeter

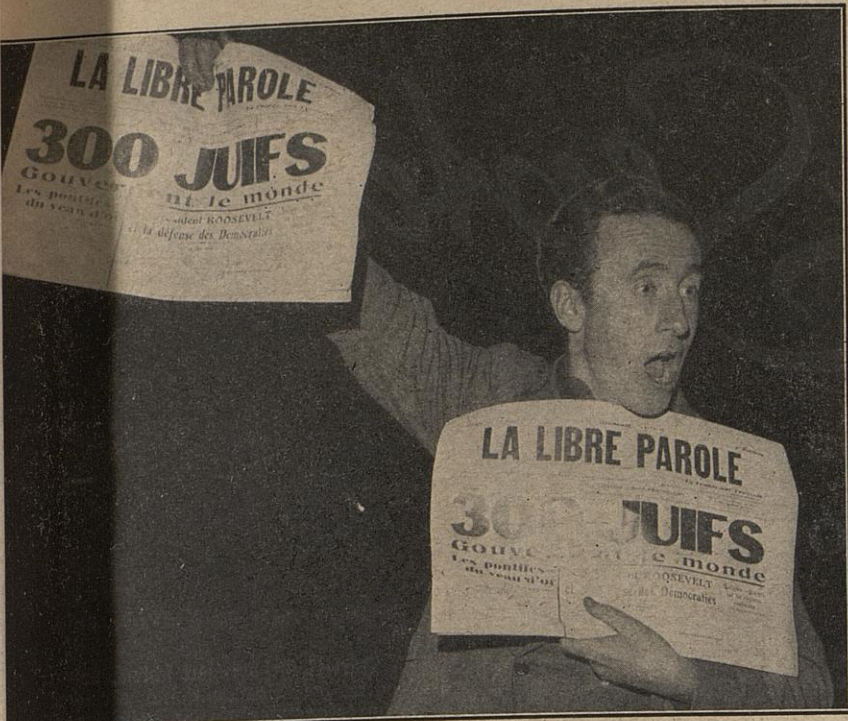
Es ist der erste verwundete britische Soldat. In London erwarteten ihn schon die Reporter und Fotografen. Sie stellten den Engländer, der nach beinahe fünf Monaten Krieg den ersten Tropfen Blut vergoß, groß heraus. Von den verwundeten Poilus aber erscheint kein Bild... Weltbild

**Zwei Werbefotos:
Zweimal Augen rechts**

Irgendwo in Frankreich dicht an der Maginotlinie...

Französische Soldaten begeben sich in die vorderen Stellungen. Presse-Bild-Zentrale





„Dreihundert Juden regieren die Welt“

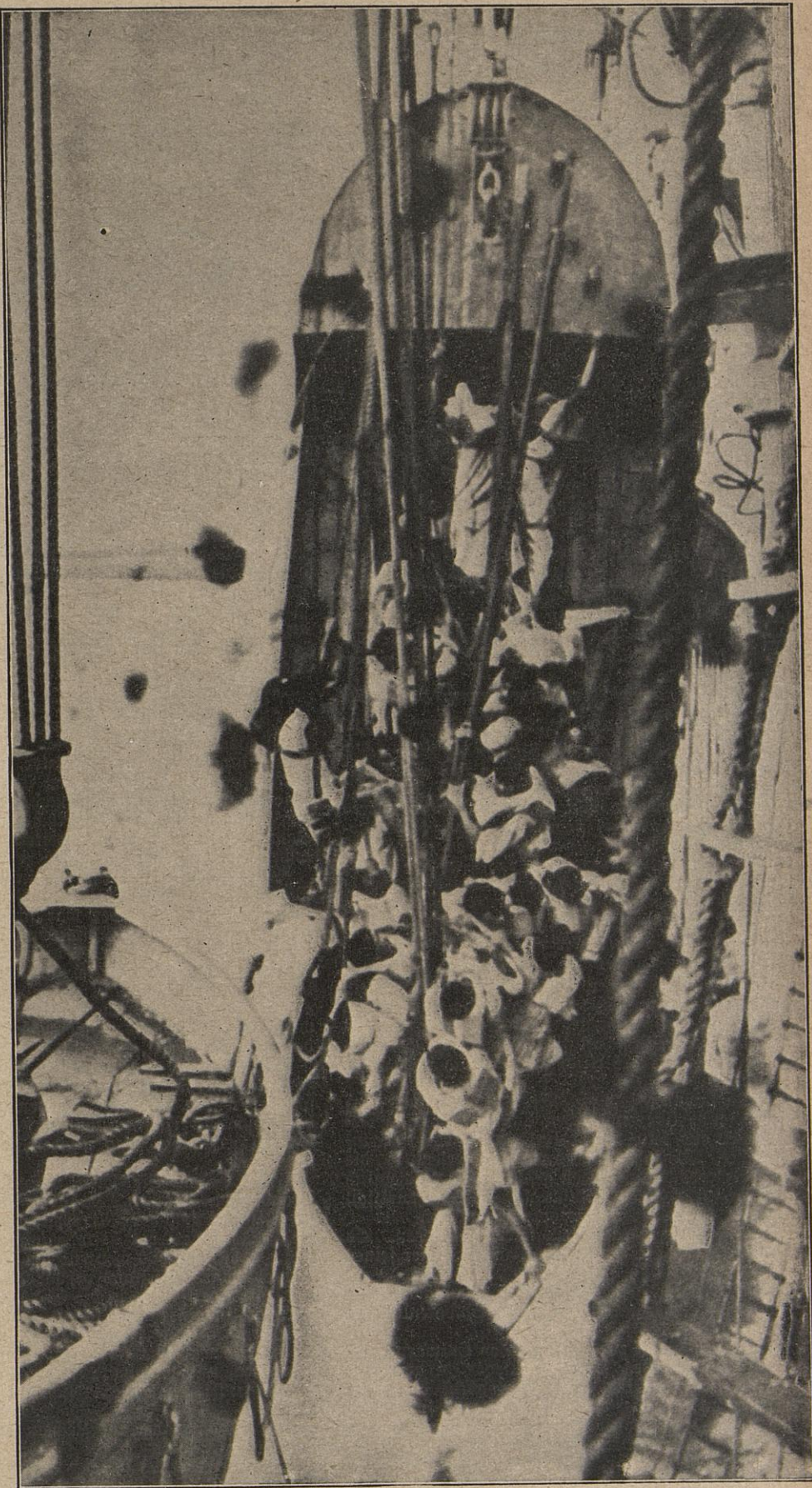
verkündet das „Freie Wort“, die Zeitung des Club National in Paris, mit fetten Lettern. Der Club ist eine antisemitische französische Vereinigung, die immer stärkeren Zulauf hat. Ihre Publikationen sprechen allerdings in einem anderen Ton als die Regierung Daladier: Wie lange wird es noch dauern, und die Herausgeber des „Freien Wortes“ werden als Defaitisten im Gefängnis sitzen?

In Paris . . .



In London . . .

Im „rohstoffreichen“ England: Verwertet die Abfälle! Bei den englischen Milchverbrauchern hat eine große Sammelaktion eingesetzt: Die Verschlüsse der Milchflaschen sind aus Aluminium; stolz wird gemeldet, daß die englische „Kampf dem Verderb“-Organisation 80 Millionen solcher Aluminium-Deckelchen gesammelt hat . . .



In Singapore . . .

. . . kippte plötzlich ein vollbesetztes Rettungsboot der sinkenden „Sirdhana“ nach vorn.

Minuten später waren elf Menschen im Wasser verschwunden. Kurz darauf versank auch der englische Dampfer, von dem das Rettungsboot herabgelassen worden war: Er war im englischen Hafen auf eine englische Mine gelaufen . . .



In Dänemark . . .

. . . warf ein englisches Flugzeug drei Bomben auf die Insel Roem ab, die tiefe Krater in den Boden rissen.

Der englische Heeresbericht aber meldete, daß deutsche Inseln mit Bomben belegt worden seien . . .

Presse-Hoffmann, Presse-Bild-Zentrale, Weltbild (2)

Plötzlich standen die allerersten Wochen seiner Bekanntschaft mit Renate in ihm auf. Die Villa Noltenius in Harvestehude. Die Alster. Die Vorhalle mit den afrikanischen Trophäen. Renate auf dem Tennisplatz, Renate unter alten Bäumen, durch deren Laub Sonnenstrahlen auf ihr weißes Kleid fielen. Es war ein Sonntag im September, wie dieser. Renate sagte: „Ich liebe dich, alles andere ist gleichgültig, ich werde es durchsetzen, daß wir uns heiraten.“

Brandenstein blickte sich wieder um. Elisabeth war nicht da. Sie hatte sich vorhin stumm aus seinen Armen gelöst und war vor ihm ins Haus gegangen. Seitdem hatte er sie nicht wiedergesehen. Vielleicht wäre alles leichter, wenn sie jetzt hier im Zimmer wäre und man sie ansehen könnte. Ihr helles Haar, ihre strahlenden Augen, ihr unschuldiges Lächeln.

Unschuldig? Sie war nicht mehr so unschuldig, wie er geglaubt hatte. Es kam ihm sonderbar vor, daß er eine Frau liebte, von deren Vergangenheit er nichts wußte. Sein eigenes Leben hatte bis heute immer klar und offen dagelegen. Es hatte keine Heimlichkeiten darin gegeben. Doch, einige. Etwa jene Bürgschaft für seinen Freund Melander, die er Renate verschwiegen hatte. An dem Tag, als diese Sache sich der Krise näherte, war

auch Elisabeth in sein Leben getreten. Obwohl sie nicht das geringste mit Melander zu tun hatte, schien ihm doch ein dunkler und unheimlicher Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen zu bestehen.

Als die Gäste aufzubrechen begannen, kehrte er in die Wirklichkeit zurück. Plötzlich war auch Elisabeth wieder im Zimmer; ihr Blick suchte den seinen, er ging schnell zu ihr hin, er stand neben ihr, als Jenton-Gjelstrup sich von ihr verabschiedete.

Etwas später war er zwei Minuten mit ihr allein im Zimmer.

„Wir müssen uns aussprechen“, sagte er leise und hastig. „Können wir uns morgen nachmittag um drei treffen?“

„Es ließe sich einrichten“, antwortete sie ebenso leise und mit gekentem Blick.

Er dachte kurz nach. „Morgen nachmittag um drei vor dem Untergrundbahnhof Krumme Lanke“, schlug er vor. „Gleich in der Nähe ist ein Lokal, Sie sehen den Wegweiser schon, wenn Sie aus dem Bahnhof herauskommen.“

„Ich werde dort sein“, antwortete sie.

Dann kam Renate zurück. Sie zeigte sich um Elisabeth besorgt, weil sie von Carmen Bartuschek gehört

hatte, daß sie Kopfschmerzen habe und sicherlich erkältet sei. Elisabeth errötete bis unter die Haarwurzeln, stammelte ein paar Worte, die leicht klingen sollten, und wünschte gute Nacht.

„Ich muß etwas mit dir besprechen, Renate“, sagte Brandenstein eine halbe Stunde später im Schlafzimmers. „Ich halte es für meine Pflicht, dir zu —“

„Nein, sprich jetzt nicht!“ unterbrach ihn Renate. „Du siehst so müde aus, Lieber, wir sind beide müde. Es war ein schöner Abend, hoffentlich wird dein neues Lebensjahr für dich schön.“ Sie streichelte seinen Arm, und die schüchterne Liebkoßung rührte ihn tief. „Ein schönes Jahr für uns beide, Ludwig. Für alle Menschen. Ein Jahr, das uns und der Welt den echten Frieden bringt.“

Er gab keine Antwort. Sie löschte das Licht.

Stille, Dunkelheit. Ein Windstoß in den Kirchenglocken, der Wassergeruch und den Duft welken Laubes in sich trägt. Uhren schlagen. Ein Uhr, vorüber der Sonntag. Was hatte er entschieden?

Wie riesige Finger tasteten Scheinwerfer lautlos und wachsam über den schwarzen Himmel.

(8. Fortsetzung folgt.)

Wir fahren ein UNSICHTBARES SCHIFF!

Der Bericht vom Durchbruch der „Bremen“

Von Alfred Gerigk

Copyright 1940 by Deutscher Verlag, Berlin

Die letzte Fortsetzung schloß:

Dr. Firl, der leitende Mann des Norddeutschen Lloyd, hat seine Kriegserfahrungen, und er kann, auf sie gestützt, die Vertrauensatmosphäre um sich verbreiten, die in diesen Tagen nötig ist. Die Hauptfrage kann freilich auch er nicht beantworten: Wo ist die „Bremen“?

„Was halten Sie von der englischen Meldung, daß ein Kreuzer die „Bremen“ aufgebracht habe?“ wird er gefragt.

Ein Achselzucken ist die Antwort auf diese Frage. „Die ganze Meldung ist denkbar unwahrscheinlich. Wenn die „Bremen“ auch ihren Sender stillgelegt hat, um ihren Kurs nicht zu verraten — wenn sie aufgebracht wäre, hätte sie zweifellos gesunkelt. Außerdem, vergessen Sie nicht — Kapitän Ahrens hätte sein Schiff bestimmt nicht den Engländern einfach überlassen.“

Man kennt seine Schiffe, die Kapitäne, die Besatzungen, und man ist sicher, daß sie das Aeußerste hergeben werden, um sich nicht fangen zu lassen.

In europäischen Nordmeer liegt die kleine Insel Jan Mayen, und rund um sie breitet sich über Tausende von Quadratmeilen das Meer zwischen Spitzbergen und Grönland und Skandinavien. Die Insel ist der nebelreichste Ort der Erde, es gibt im ganzen Jahr keine dreißig Tage, an denen sich der Nebel einmal lichtet und der Ausblick frei wird.

Drei Einwohner hat die Insel, die eine Wetterstation bedienen. Täglich funkt Jan Mayen Wetterberichte in den Äther zur Sicherheit für die Schiffe, die das europäische Nordmeer befahren müssen.

Am frühen Morgen des 4. September steht Kapitän Ahrens wieder auf der Brücke der „Bremen“. „Wettermeldung von Jan Mayen aufgefangen“, wird ihm gemeldet. „Wetterstation angepeilt, Schiffsposition bestätigt.“

Seit Tagen fährt die „Bremen“ durch Nebel. Es ist nicht mehr möglich, ein astronomisches Besteck aufzunehmen, um den Standort des Schiffes zu bestimmen. Undurchdringlich schließen die Nebelwände rundum die Sonne und den Sternenhimmel ab. Der Funkpruch der drei Einsamen von der Insel Jan Mayen hilft der „Bremen“, den Kurs zu bestimmen.

Kapitän Ahrens betrachtet die Seekarte. Jetzt handelt es sich darum, dem europäischen Festland wieder näherzukommen — jetzt beginnt die letzte, die entscheidende Phase dieser Fahrt. Der norwegischen Küste fernbleiben — das ist die andere Parole, denn an der norwegischen Küste müssen nach den Meldungen, die man aufgefangen hat, englische U-Boote liegen.

„Steuern Sie im größten Kreis 70 Meilen Nord vom Nordkap an“, sagt der Kapitän zu dem Wachhabenden. „Nordkap muß bei Nacht erreicht werden, also Geschwindigkeit entsprechend regulieren, wenn nötig zeitweilig herabsetzen.“

Kapitän Ahrens will den Kurs seines Schiffes durch doppelte Sorgfalt kontrollieren. Wenn die Schiffsposition, wie die Funkpeilungen sie ergeben haben, mit der Wirklichkeit übereinstimmt, muß man zu errechneter Zeit, den Schiffsarten entsprechend, mit dem Schalllot feststellen können, wenn der Meeresboden sich hebt.

„Herr Warning möchte nachher in mein Zimmer kommen.“ Der Kapitän wirft noch einen Blick auf das Nebelmeer rund um sein Schiff und geht durch den Navigationsraum zurück.

Als Warning das Kapitänzimmer betritt, findet er Ahrens in das Studium der Seekarten und der dechiffrierten Depeschen vertieft.

„Dringendes Schifffretogramm“, meldet in diesem Augenblick der Funk-Offizier, der an der Tür erscheint.

Kapitän Ahrens nimmt ihm den Zettel vom Telegammblöck ab und nickt ihm bestätigend zu. Er wirft einen Blick auf die Geheimschriften des Telegramms, und seine Stirn zieht sich nachdenklich in Falten. Bedächtig greift er nach dem Schlüsselbund und schließt das Schreibtischfach auf, in dem der Chiffreschlüssel liegt. Buchstaben für Buchstaben geht er das Telegramm durch.

Der Kapitän steht von seinem Stuhl auf. Warning, der über die Seekarte gebeugt an dem runden Tisch des Kapitänzimmers sitzt, wird aufmerksam: Der Kapitän hat seine Zigarre aus der Hand gelegt — was ist geschehen?

„Jetzt ist ja alles viel einfacher“, sagt Ahrens bedächtig. „Den Süddurchbruch können wir uns jetzt schonen.“ Und er legt den Zettel mit der dechiffrierten Nachricht auf den Tisch.

„Murmansk?“ fragt Warning, als er die wenigen Worte gelesen hat.

Sie beugen sich beide über die Karte.

„70 Meilen Nord vom Nordkap — hieß der Punkt? Das ist ja, als hätten Sie den Bestimmungsort vorausgesehen.“

Kapitän Ahrens zuckt die Achseln: „Der Punkt hätte auch für den Süddurchbruch gepaßt.“

Maschinen stop!

Nebel und schwarze Nacht umhüllen auf dem x. Grad nördlicher Breite die „Bremen“. Bei Nebel und

schwarzer Nacht fährt die „Bremen“ durch Wasser, die nie ein Schiff dieser Größe passiert hat.

Im Ausguck 55 Meter über dem Wasserspiegel, 24 Meter über der Brücke sitzt ein Offizier. Auf der Backbordseite, auf der Steuerbordseite umschreiten die Offizierswachen das Deck. Zehn SA-Wachen durchstreifen die Decks. An den Rettungsbooten auf dem Sportdeck stehen die Mannschaften bereit. Zwischen Sportdeck und Halle sitzen auf den Bänken, in den Stühlen die Gruppen der Wartenden. Im Maschinenraum horchen die wachhabenden Ingenieure auf die Befehle der Brücke. Große Körbe mit Flacheisen stehen bereit, um die Maschinen außer Betrieb zu setzen. Der Verbrennungstofttrupp ist im A-Deck angetreten. Die Benzin-Kanister sind auf Station: in der Halle, in den Speisesälen, im großen Ballsaal, in den Mannschaftsdecks. An den Ventilatoren steht die Wache bereit, auf Befehl das Wasser durch die geöffneten Schotten in den gewaltigen Schiffslaub einströmen zu lassen.

„Achtung! Achtung! Dampfer mit gelöschten Lichtern achtern!“ Die Offizierswache auf der Steuerbordseite gibt die Meldung zur Brücke.

„Achtung! Schiff ohne Positionslaternen quer ab!“ meldet die Backbordwache zur Brücke.

Born im dunklen Steuerraum, in dem nur Kompaß und Thermometer notdürftig erleuchtet sind, stehen Kapitän Ahrens und sein erster Offizier und der Wachhabende neben dem Steuerer. Hier ist die kritische Position, wo man britische Kriegsschiffe vermuten muß. „Maschinen stop!“ ruhig gibt Kapitän Ahrens den Befehl.

Das Zittern, das bei der Arbeit der Maschinen den Schiffskörper durchläuft, endet in wenigen Sekunden. Schwarzes Schweigen um die „Bremen“. Jedes Maschinengeräusch wäre jetzt verdoppelte Gefahr.

Dampfer achtern? Schiff backbord? Liegt hier eine englische Kriegsschiff-Sperre? Nur Schatten können die Offizierswachen erkennen, nur weit hergetragene Geräusche können sie vernehmen. Telefonat zum Ausguck 55 Meter über dem Wasserspiegel — aber der Ausguck hat nichts gehört und nichts gesehen. Kein Wunder — der Ausguck hat die Aufgabe, auf weite Sicht aufzullaren.

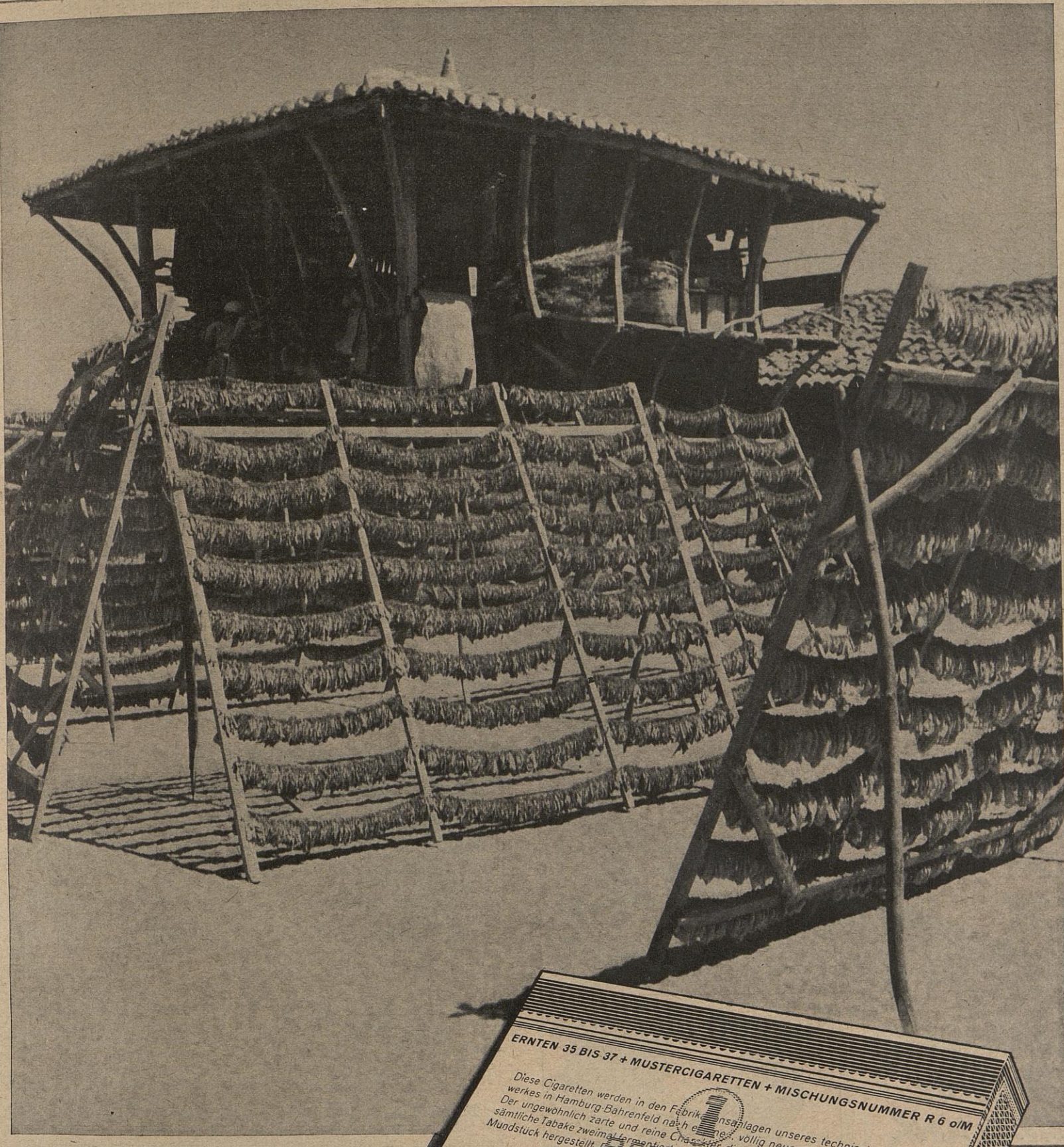
„Maschinengeräusch achtern stärker“, meldet die Offizierswache auf Steuerbord.

„Schiff quer ab entfernt sich“, meldet die Offizierswache auf Backbord.

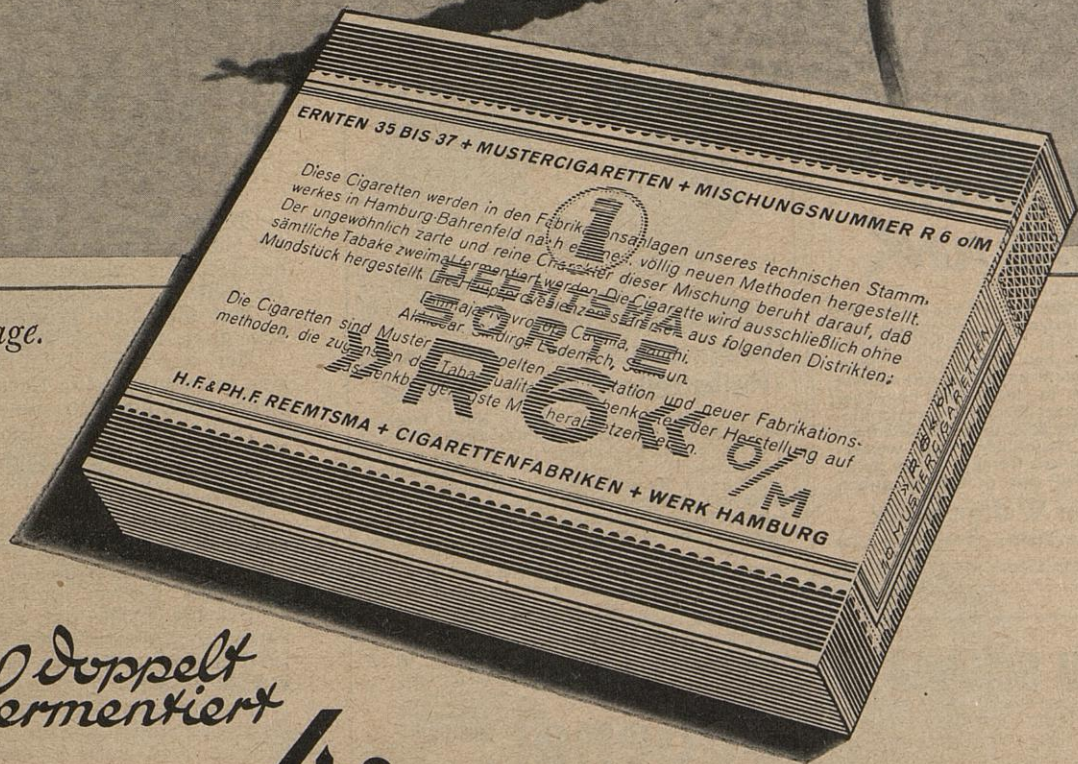
Schwarz, lichterlos, ein hoher, dunkler Schatten ohne Maschinengeräusch, ohne einen Laut von allen Decks liegt die „Bremen“ bewegungslos auf dem Meer.

Zwischen dem Sportdeck und der Halle im A-Deck

Tabakkultur



Bulgarische Tabak - Trockenanlage.



*Doppelt
fermentiert*
48

F 58
GELÄUTERTER REINER RAUCH
D. R. P. 4 765 70

Die Patent **FILTER** Zigarette

FILTER-ZIGARETTE

Geläuterter Rauch, reiner Genuß

So urteilen Raucher:
In meiner Eigenschaft als Geschäftsführer gehen mir alle Sorten Zigaretten durch die Hände. Ihre Patent Filter Zigarette F 58 kaufe ich gern ein, verkaufe sie auch ebenso gern und noch lieber rauche ich sie selbst. Ich kann die F 58 nur jedem bestens empfehlen.

Alfred Grimm
Geschäftsführer

Burgstädt, 8. 12. 1939

42

Die Erde zitterte noch

vom fernen Geschützdonner vor der Festung Kowno, da kehrten die vertriebenen Ostpreußen zurück in ihre zerstörten Dörfer und begannen den Wiederaufbau ihrer Heimat. Die seltsam-ungewisse Atmosphäre des Jahres 1915 in einem Dorfe hinter der Front, das ganze überaus bewegte Riesenmoßaik, vom äußersten Vorpösten bis zum Großen Hauptquartier ist wiedererstand in einem Roman, dessen herbe Sprache den Geist einer großen Zeit atmet.

Dorf im Weltgewitter
Von G. Schulze-Pfäzler (Ganzleinen 6.)
Propyläen-Verlag

Zu schlank???
versuchen Sie die bewährten St.-Martin-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen, frisches Aussehen, stärkere Arbeitslust, Blut u. Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich. Packung 2.50 M., Kur (3 fach) 6.50 M. Prospekt gratis!
H. Köhler, pharmazeutische Präparate, Seestraße 61, Berlin N 65/345

Kratzen im Halse

Die Mineralsalze der Sodener Heilquelle in einer Pastille

Lassen Sie eine Sodener Pastille im Munde zergehen. Sie erzielen eine weit bessere Wirkung als durch lästiges Gurgeln, denn die aufgelösten Salze umspülen auch die entzündeten Schleimhäute der hinteren Rachenwände und Mandeln. Die echten Sodener enthalten die natürlichen und wirksamen durch Abdampfung gewonnenen Salze der Heilquellen in Bad Soden am Taunus, dem bekannten Heilbad für Katarrhe, Asthma und Herzleiden. (Ein Sprudel aus 375 m Tiefe, 33° C warm, ist neu erbohrt.) Abgesehen von ihrer Wirksamkeit haben die „Sodener Mineralpastillen“ gegenüber dem Gurgeln noch den Vorteil der außerordentlichen Bequemlichkeit. Sie erhalten die echten „Sodener“ in allen Apotheken und Drogerien. Preise: Mit Menthol 55 Pf. und RM. 1.—, ohne Menthol 50 Pf. und 90 Pf. Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus.

Sodener Mineral-Pastillen

stehen die Menschen still und gefast und wundern sich, warum der Pulsschlag der großen schwimmenden Stadt ausgefakt hat. Aber sie alle sind lange genug zur Gefahren, um zu verstehen, daß diese Minuten bitterer Ernst sind. Die Maschine „Bremen“ seht nicht ohne Not aus!

„Schiff quer ab nicht mehr zu hören“, meldet die Offizierswache auf Backbord. Schweigen. Tief unten im Maschinenraum beginnt jetzt die Tunnelwache. Ist ein enger Gang. Kriechend muß die Tunnelwache im Halbdunkel gepreßte Maschinen kontrollieren. Man ist tief unter dem Wasserspiegel. Der Mann in der Tunnelwache steht bleich neben dem Eingang. Er sagt kein Wort, aber seine Augen sprechen, was er denkt.

„Bleiben Sie da, Lemke“, sagt einer der Ingenieure, „ich mache die Tunnelwache selbst.“ Und er kriecht in den engen Tunnel hinein — man muß in dieser kritischen Stunde den Leuten zeigen, daß Ruhe nötig ist, auch wenn man selbst höchster Anspannung der Nerven ist, weil man tief unten im Maschinenraum weiß, warum die Brücke befohlen hat: „Maschinen stop!“

„Maschinengeräusch achtern schwächer“, wird von Steuerbord gemeldet. Die Minuten verfließen. Nebel und schwarze Nacht um die „Bremen“.

„Maschinengeräusch achtern nicht mehr zu vernehmen.“

Wieder verfließen Minuten. Hier ist höchste Vorsicht geboten. Noch einmal Frage bei Ausguck und Backbordwache und Steuerbordwache. Kein Maschinengeräusch auf Backbord und Steuerbord — keine Aussicht vom Ausguck.

„Maschinen halbe Kraft!“ Halblaut wird das Signal zur Maschine durchgegeben. Die „Bremen“ stampft wieder durch unsichtiges Wetter. „Maschinen halbe Kraft!“ heißt es etwas später.

„Lassen Sie die Leute in die Betten gehen. Es ist besser, wenn sie die Kleider anbehalten.“

Vom Sportdeck bis zu den Mannschaftsdecks stapft es hinunter. Hat man die englische Sperre passiert? Waren es englische Kriegsschiffe, die achtern und auf dem Bord quer ab fuhren? Niemand an Bord der „Bremen“ kann es sagen.

Vorbereitung auf Murmansk

„Fahrwasser bei Murmansk günstig. Durchschnittlich 130 Meter Wassertiefe. Gegen den Hafen zu nimmt die Wassertiefe ab.“

Mit Seekarte und Segelhandbuch studieren Kapitän Ahrens und sein leitender Offizier die Schiffsverkehrsverhältnisse auf der Zufahrtsstraße zu ihrem Bestimmungsort Murmansk selbst an dem tief einschneidenden Kola-Fjord. Im äußeren Bereich stets eisfrei. Weit vorgelagerte Halbinsel vor der Kola-Bucht.

„Wir werden erst bei dieser Halbinsel an Land herangehen“, sagt Kapitän Ahrens. „Also außerhalb der norwegischen Hoheitsgrenze bleiben? Obgleich englische U-Boote uns dann ohne weiteres angreifen können?“

Kapitän Ahrens macht eine abwehrende Handbewegung. „Trotzdem ist die Sicht weit größer. Immer außerhalb der Sichtweite Norwegens bleiben. Nicht mehr als 40 Meilen an die Küste herangehen. Je näher der Küste, desto größer die Gefahr auf Kriegsschiffe zu stoßen.“

„Der kritische Punkt würde also dann erreicht, wenn wir den Hafen ansteuern.“

„Das werden wir erst dicht vor der russischen Hoheitsgrenze tun. In der Nacht zum 6. September werden wir die Nordspitze Skandinaviens passieren. Im Laufe des 6. also Ankunft in Murmansk.“ Kapitän Ahrens überlegt einen Augenblick. „Lassen Sie Telegramme nach Norddeich aufgehen. Wir werden die Reederei benachrichtigen, sobald wir in den russischen Hoheitsgewässern sind. Es ist gut, wenn die Telegramme bereitliegen. Lassen Sie auch eine Karte von Murmansk vorbereiten, die wir dann für die Besatzung aushängen.“

Warning lächelt. „Von Murmansk wird unter der Besatzung schon viel gesprochen. Das Bordverfebiro ist auf die Idee gekommen. Weil von Murmansk eine Eisenbahnlinie ausgeht. Aber die Leute wollen es nicht glauben.“

Ein paar Minuten lang rauchen die beiden Männer schweigend und hängen ihren Gedanken nach.

„Man weiß wenig über Murmansk“, meint Kapitän Ahrens dann. „Sagen Sie eigentlich noch Einzelheiten feststellen können?“

„Hafenanlagen sicher ganz modern, der ganze Hafen ist ja noch kein Jahrhundert alt.“

Kapitän Ahrens nickt. „Ich weiß. Im Weltkrieg gebaut. Um die Norddeichbindung mit England zu sichern.“

„In den letzten zehn Jahren mächtig angewachsen, nach dem Lexikon jetzt über 100 000 Einwohner. Viel Fischereiverkehr. Im Winter einziger Umschlagshafen Rußlands.“

„Was ist mit dem Weißmeer-Kanal? Man hat damals über den Bau viel gesprochen.“

„Soweit ich weiß, können nur Schiffe bis 3000 Tonnen nach der Ostsee durch den Kanal passieren. Bei den letzten Flottenmanövern hat er eine Rolle gespielt. Für Torpedoboote und U-Boote.“

Wieder kurzes Schweigen. „Das ist nun das erste, was wir von der Besatzung mit Rußland zu spüren bekommen. Jedenfalls macht es uns die Aufgabe leichter. Wer hätte das gedacht, als wir auf der Ausfahrt die Meldung vom Beständigungsvertrag lasen!“

Zerstörer backbord voraus!

Der Morgen des 6. September bringt klares Wetter — der Nebel ist verfliegen, die Sicht ist normal. Die Kälte, die während der letzten Tage herrschte, hat sich gelassen. Die „Bremen“ nähert sich den Ausläufern des warmen Golfstromes, die Küste bei Murmansk eisfrei hält.

Auf allen Decks stehen die Leute, genießen die Sicht und beraten die Frage, diese ganze Reise beherrscht hat: Wohin geht die Fahrt?

Von der Brücke steigt ein Steward zum Promenadendeck hinunter. Er trägt eine zusammengerollte Karte unter dem Arm. Bald ist er von dem Schwarm der Neugierigen umgeben, als er mit gewichtigen Schritten auf den Anschlag zusteuert.

„Mitteilung an die Besatzung“, steht in Schreibmaschinenschrift auf dem weißen Blatt, das er mit Reißnägeln anheftet. „Die Bremen“ läuft heute in die Bucht von Kola ein. Damit ist das Ziel unserer Reise erreicht und der Durchbruch gelungen.“

Unter lauten Ausrufen der Umstehenden entrollt er die Karte und heftet sie neben — eine Karte der Kola-Bucht und des Eismeerhafens Murmansk.

„Ich habe recht gehabt“, ruft der Leiter des Reisebüros. „Die Fahrt geht nach Murmansk. Da seht ihr die Eisenbahnlinie von Murmansk nach Leningrad.“

Auf der Brücke hat Kapitän Ahrens selbst die Führung des Schiffes übernommen. „Lassen Sie die Aufbauten forträumen“, sagt er zu dem ersten Offizier. „Wir wollen nicht allzu romantisch aussehen, wenn wir die erste Begegnung mit den Russen haben.“

In Arbeitskleidung marschiert die Besatzung auf. Lange Kolonnen schaffeln die Bretteraufbauten und die Matratzen zurück in die Vorratsräume und die Kabine langsam verwandelt sich das Deck der „Bremen“ in seinen Normalzustand zurück.

„Land steuerbord voraus!“ meldet der Ausguck.

„Jetzt kommen die letzten kritischen Augenblicke“, sagt Kapitän Ahrens. „Wir

die Engländer uns hier überhaupt suchen, müssen ihre Zerstörer in der Kola-Bucht liegen. Wir werden das Vertickspiel abkürzen. Ich steuere die Kola-Bucht im Winkel von 90 Grad an."

Das riesige Schiff wendet langsam und nimmt den neuen Kurs auf. Unten auf den Decks können sie noch nichts vom Land erkennen.

"Achtung!" meldet der Ausguck. "Schiff achtern voraus läuft auf unseren Kurs zu. Achtung! Schiff mit hoher Bugwelle. Anscheinend Kriegsschiff!"

Hat ein Engländer die "Bremen" im letzten Augenblick erwischt?

Kapitän Ahrens gibt ruhig, wie immer, seine Befehle: "Retorddüsen einlegen!" geht der Befehl an den Maschinenraum. Zwei Minuten später spürt man an dem Zittern, das durch den Schiffsleib geht, wie die "Bremen" auf höchste Kraft kommt. Mit 29 Seemeilen jagt sie auf das Land zu, das nun auch von den Decks aus schon erkennbar ist.

"Mit größter Fahrt auf die Küste zu!" ist der Befehl für den Steuerer und den Wachhabenden.

Von allen Decks aus beobachtet man die Jagd des kleinen grauen Kriegsfahrzeugs, das durch seine hohe Bugwelle, durch die Silhouette, die gegen das Sonnenlicht steht, deutlich als ein Zerstörer erkennbar wird.

Zehn, fünfzehn Minuten geht die Jagd, dann wird es unverkennbar: die "Bremen" gewinnt einen Vorsprung.

"Entfernung vom Land?"

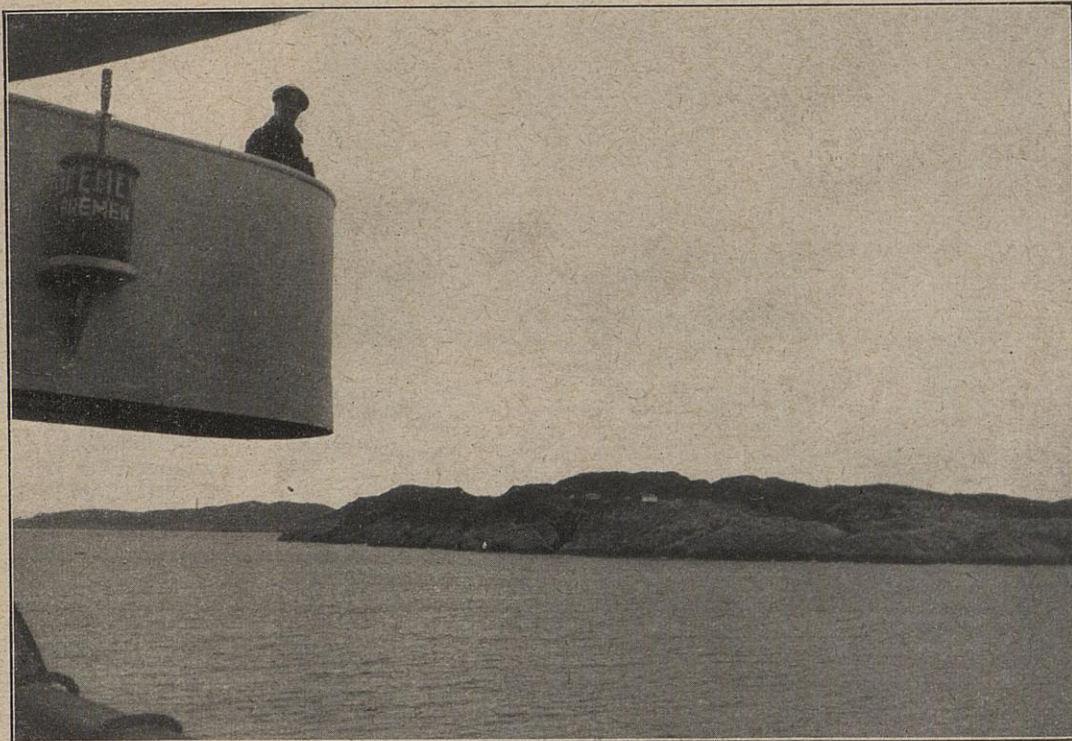
"Sechs Seemeilen... fünf Seemeilen... drei Seemeilen..."

"Maschinen stop!" Kapitän Ahrens wendet sich zu dem ersten Offizier: "Jetzt, im russischen Hoheitsgewässer wollen wir abwarten, was er von uns will." Und er zeigt auf den Zerstörer, der von Minute zu Minute näher kommt.

"Flagge setzen!" Die deutsche Flagge, die Lloyd-Flagge, die Sowjetflagge gehen langsam am Mast der "Bremen" hoch — wie es Vorschrift ist, wenn die Küste eines anderen Staates angelaufen wird.

Mit dem Glas erkennt man jetzt, daß auf dem Zerstörer alle Mann auf Gefechtsstationen sind. Vom Mast weht die rote Flagge mit dem Stern und dem blauen Anker. Die Kriegsflagge der Sowjetunion.

Kapitän Ahrens nimmt ruhig den Telefonhörer auf und ruft die Funkkabine an: "Funkpruch an die Reederei sofort absenden!" Wenige Sekunden später geht durch den Aether die Nachricht nach Norddeich, daß die "Bremen" angekommen ist.



In der breiten Bucht vor Murmansk liegt die "Bremen" ruhig auf dem fast unbewegten Wasser. Vor ihr bergiges Land, der norwegisch-schwedischen Felsküste ähnlich. Fot. Hanns Tschira (Kloepfel)

Achtung! Wir kommen längsseit!

Auf dem russischen Zerstörer gehen die bunten Flaggen eines Signals hoch. "Sie befinden sich in sowjetrussischen Hoheitsgewässern. Was wünschen Sie?" wird das Signal nach dem Handbuch überfetzt.

Auf kurze Entfernung liegen sie jetzt gegenüber — der kleine russische Zerstörer, schwer armiert, völlig überrascht von dem Erscheinen dieses Schiffes, und der riesige deutsche Dampfer, von Ausmaßen, wie sie nie in diesen Gewässern gesehen wurden, dunkelgrau getüncht, Name und Heimatort überstrichen.

"Antworten Sie: Dampfer "Bremen" wünscht Lotsen für Murmansk!"

Am Mast der "Bremen" gehen die bunten Flaggenzeichen hoch. Auf dem Zerstörer bleibt alles still. Mit den Gläsern suchen der Kapitän und die Offiziere das unbekannte Gebiet ab. Bergiges Land, der norwegisch-schwedischen Felsküste ähnlich. Hügel. Moränenlandschaft. Eine breite Bucht, in der die "Bremen" ruhig auf dem fast unbewegten Wasser liegt.

"Fahrzeug vom Land nimmt Kurs auf die "Bremen", meldet der Ausguck.



Wozu braucht die Haut Fett?

Wie wichtig ist doch die Haut für die Gesunderhaltung des Körpers! Eine ihrer Hauptaufgaben besteht z.B. darin, äußere Temperaturschwankungen auszugleichen und dem Körper eine stets gleichbleibende Temperatur zu erhalten; sonst würden wir aus der Erkältung gar nicht mehr herauskommen.

Aber nur eine geschmeidige, arbeitsfähige Haut kann diese und andere wichtige Aufgaben erfüllen.

Die euzerithaltige Nivea-Creme gibt der Haut diese Geschmeidigkeit, indem sie das durch Waschen immer wieder verlorengelassene Hautfett ersetzt. Darum ist die tägliche, sorgfältige Hautpflege mit Nivea-Creme nicht nur geeignet, den Teint zart und jugendfrisch zu erhalten, sondern sie ist wichtig auch für alle, die sich eine gesunde und widerstandsfähige Haut wünschen.



Immer vorm Schlafengehen Gesicht u. Hände mit Nivea-Creme einreiben — das ist gut für die Haut!

Nivea-Creme dringt tief in die Haut ein, darum ist sie so wirksam!

Nivea-Creme in Dosen und Tuben: 22 Pfennig bis 90 Pfennig

Für die Pflege und zum Schutz der Haut:



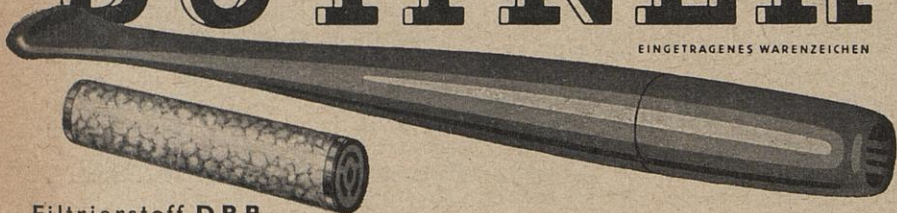
euzerithaltig-hautverwandt!



Erika die frohe Zeitung für Front und Heimat. Überall für **10 Pf.**

BÜTTNER

EINGETRAGENES WARENZEICHEN

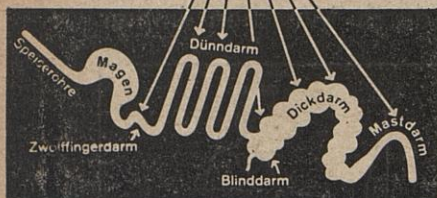


Filterstoff DRP

Hohe Aktivität bei vollem Genuß!

Mild, rein, frisch · Rauch wird restlos filtriert! DRGM

Purgiere mit Purginol



Purgieren heißt reinigen. Das neue Stuhlregulierungsmittel reinigt den Darm von schädlichen Schlacken. Ganz vorzüglich bei Stuhlträgheit und chronischer Verstopfung.

So verdaut der Mensch! Was heißt Purgieren? Welche Folgen kann eine Verstopfung nach sich ziehen? So wirkt Purginol! Diese Fragen beantwortet ein kleiner, aber ausführlicher Prospekt, der außerdem einen neuartigen, leicht verständlichen Plan über die Verdauungsvorgänge enthält, der Sie sicher interessieren wird. Wir stellen Ihnen diesen Prospekt gern gratis und unverbindlich zur Verfügung.

Purginol normal und Purginol verstärkt. 20 Longetten RM -74, 40 Longetten RM 1.12, 150 Longetten RM 3.-.

An Abteilung Purginol Promonta G. m. b. H., Hamburg 26

Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Purginol-Prospekt mit dem neuartigen Plan.

Name:

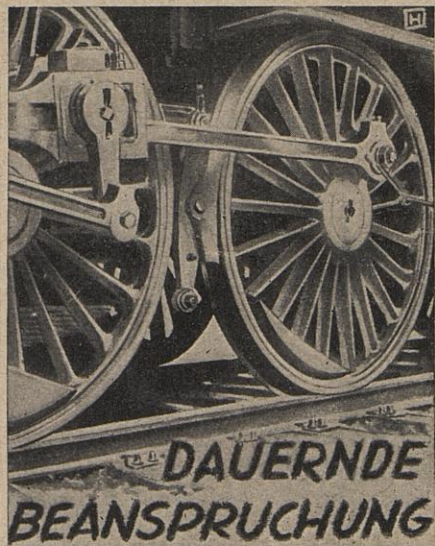
Stadt:

Straße und Nr.:

1c

Sie brauchen einen Atlas

zum Verständnis des weltpolitischen Zeitgeschehens. Schaffen Sie sich den **Groß. Jubiläums-Volksatlas** mit den neusten Grenzen an. Er enthält 132 Kartenseiten, Text m. viel. Bildern u. Namensverz. m. über 100 000 Stichw. Preis RM 18.-, gegen Monatszhl. v. RM 3.-. Auf Wunsch ohne Kaufzwang 3 Tage zur Ansicht. **A. Höndorf**, Vers.-Buchh., Leipzig C 1, Gellertstr. 7/9. Abt. 16.



DAUERNDE BEANSPRUCHUNG

läßt auch bei bestem Material vorzeitige Abnutzung eintreten. Nur aufmerksame Pflege und sofortige Beseitigung selbst kleiner Mängel können Betriebsstörungen vermeiden. So ist es auch beim menschlichen Organismus. Sollte es daher nicht für jeden bei erhöhter Inanspruchnahme erste Pflicht sein, rechtzeitig für Ergänzung der Kraftreserven zu sorgen, um die Widerstandsfähigkeit und die Schaffenskraft zu erhalten.

OKASA

hat sich hierzu seit vielen Jahren bestens bewährt. Enthält es doch lebenswichtige Hormone und Vitamine, unentbehrliche Bio-Mineralien und das nervennährende Lecithin. Okasa sichert die Leistungskraft, stärkt die Nerven und erhöht so die Lebensfreude. 100 Tabl. Okasa-Silber f. d. Mann 8.80, Gold f. d. Frau 9.50 in den Apotheken. Zusendung der ausführlichen Broschüre und Gratisprobe veranl. gegen 24 Pfg. für Porto **Hormo-Pharma, Berlin SW 80, Kochstr. 18**

Bald erkennt man das kleine Marinefahrzeug, das aus der Kola-Bucht heraussteuert und auf den Zerstörer zuläuft.

Lebhafter Signalwechsel zwischen dem Marineboot und dem Zerstörer. Als das Marineboot sich nähert, wendet sich Kapitän Ahrens zu einem der beiden Besatzungsmitglieder, die russisch sprechen und inzwischen auf die Brücke geholt worden sind: „Rufen Sie ihnen zu: Wir wünschen Lotsen für Murmansk.“

Deutlich erkennt man, daß es auf dem Marineboot lebhaftere, überraschende Bewegung gibt, als die russischen Worte durch das Sprachrohr hinübertönen.

„Marineboot setzt Signal: Warten Sie!“

Wieder ein lebhafter Signalwechsel zwischen den beiden russischen Schiffen. Auf dem Deck des Marineboots erkennt man jetzt deutlich eine Gruppe von Offizieren, die die „Bremen“ betrachten und sich offenbar bereit machen, an Bord zu kommen.

„Marineboot gibt Signal: Achtung, wir kommen längsseit!“

„Treppe fertigmachen!“ befiehlt Kapitän Ahrens.

Die tausend Mann der Besatzung stehen während dieser ganzen Minuten in lebhafter Unterhaltung in allen Decks an der Reeling und sehen dem Marineboot entgegen, das in langsamer Fahrt längsseit der „Bremen“ kommt.

Unten auf der Treppe steht einer der Offiziere mit zwei Mann der Besatzung. Das russische Boot stoppt, einige Marineoffiziere, Polizeioffiziere steigen auf die Plattform der „Bremen“. Kurze, höfliche Begrüßung. Dann werden sie zur Brücke geleitet. In dem weiten, hellen Raum vorn auf der Brücke treten sie sich zum ersten Male gegenüber — der Kapitän des Spitzenschiffs der deutschen Handelsflotte und die russischen Marineoffiziere des nördlichsten eisfreien Hafens Europas.

Die Dolmetscher übernehmen die gegenseitige Vorstellung. Kapitän Ahrens behandelt, was geschehen ist und zu geschehen hat, als eine Selbstverständlichkeit, über die nicht viel Worte notwendig sind.

Bestimmungsort der „Bremen“ ist Murmansk — also ist ein Lotse für Murmansk nötig. Nach ein paar Minuten erörtert man sachlich, wo der günstigste Lagerplatz ist, erörtert die Einnahme von Del und Proviant, die Formalitäten, die zu erfüllen sind.

„Achtung! Maschinen halbe Kraft!“ wird das Signal gegeben, und mit einem russischen Marineoffizier, als vorläufigem Lotsen, auf der Brücke dampft die „Bremen“ langsam dem russischen Hafen zu.

Die Dämmerung bricht herein. „Positionslichter setzen!“ Zum ersten Male seit der Ausfahrt von New York wird das Kommando gegeben, zum ersten Male kann die „Bremen“ wieder darauf verzichten, das schützende Dunkel aufzusuchen.

Minute um Minute vergeht, der russische Offizier ist von einem Lotsen abgelöst, in voller Dunkelheit kommt die „Bremen“ an dem vorbestimmten Ankerplatz an. Die Maschine setzt aus, die Ankerketten rollen ab, die Fahrt der „Bremen“ hat ihr Ziel erreicht.

Kommodore Ahrens

In der großen Halle hat Kapitän Ahrens die Mannschaft antreten lassen. Ein klarer, sonniger Morgen ist heraufgedämmert, und in seinem Licht sammeln sie sich wieder aus allen Decks, wie damals kurz vor der Ausfahrt aus New York, als man ins Unbestimmte fuhr.

Man sieht dem Kapitän die Anstrengungen dieser Fahrt deutlich an, als er vor die versammelte Mannschaft tritt. In den Nächten der Nebelfahrten ohne Nebelsignal und Positionslichter gab es nicht viel Ruhe für den Kapitän und seine leitenden Offiziere.

„Unsere Reise ist beendet!“ sagt Kapitän Ahrens zu den Tausend, die vor ihm stehen. „Ich hatte euch versprochen, daß ich unser Schiff nicht dem Engelsmann in die Hand fallen lasse. Das habe ich gehalten. Zuerst wollte ich in die Heimat. Jetzt hat man es uns allen leichter gemacht. Wir sind nun in Rußland und sind hier vor dem Engländer geborgen. Unsere Aufgabe ist damit gelöst. Ich danke euch allen, daß ihr auf dieser Reise zusammengehalten und mir geholfen habt.“

Man spürt, daß durch die Worte des Kapitäns Rührung klingt, die man sonst nicht bei ihm gewohnt ist. Das Schicksal von tausend Menschenleben war in seine Hand gelegt. Ruhig, sachlich, nüchtern ist er auf dieser Fahrt wie stets der Mannschaft erschienen. Aber er selbst hat die Verantwortung, größer als je auf einer der Fahrten dieses Riesenschiffes wohl empfunden. Auch in ihm löst sich jetzt die Spannung dieser Tage, als ein Sprecher der Mannschaft ihm den Dank der Versammelten ausdrückt.

Auf dem Schreibtisch im Kapitänszimmer liegt ein Telegramm: „Kommodore Adolf Ahrens, Dampfer „Bremen“ heißt die Adresse. Kapitän Ahrens sieht die Aufschrift an und läßt sich erst einmal ruhig in seinem Sessel nieder, ehe er es öffnet. Ein Telegramm der Reederei.

„Sie haben durch ausgezeichnete Führung und kameradschaftliche Verbundenheit in gemeinsamer Leistung das Spitzenschiff der ganzen deutschen Handelsflotte gegen den Zugriff eines angeblich die Meere beherrschenden feindlichen England gesichert. Der Lloyd ist stolz auf Sie und die Besatzung seines Flaggschiffes. In dankbarer Anerkennung ernennen wir Sie zum Kommodore unserer Flotte.“

Kommodore Ahrens ist weder ein Mann vieler Worte, noch ein Mann weit-schweifigen Denkens. Das Gefühl der Genugtuung, das er empfindet, gilt mehr der Leistung, die durchgeführt ist, als der Anerkennung, die aus diesem Telegramm spricht. Wenn er für sentimentale Erinnerungen Sinn hätte, müßte er jetzt über den Weg nachdenken, der ihn von Geestmünde, dem kleinen Fischerstädtchen an der Weser, über alle Weltmeere nach Murmansk geführt hat, über den Weg, den der vierzehnjährige Schiffsjunge zurücklegte, bis er nun Kommodore der größten deutschen Passagier-Reederei wurde — zehn Tage vor dem sechzigsten Geburtstag.

Kapitän Ahrens läßt seinen ersten Offizier rufen und reicht ihm das Telegramm: „Ja, Herr Warning, dann müssen Sie mir ja wohl gratulieren!“

Ein paar Tage später gibt es großes Abschiednehmen auf der „Bremen“. Der größte Teil der „Bremen“-Mannschaft fährt nach Hause, nur einige wenige bleiben unter Kommodore Ahrens auf dem Schiff.

Drei Monate später

Ein eisiger Wind weht über die Piers von Murmansk. Schneewolken jagen über den Himmel, und nur selten sieht, dünn wie ein Strich, der abnehmende Mond durch den Wolkenfleier hindurch.

„Eine kühle Begrüßung“, sagt einer der Männer aus der Schar, die sich vom Bahnhof Murmansk gegen die Piere in Bewegung setzt. „Kühl und dunkel.“

„An Bord gibt es Pelze“, erklärt ein anderer. „Haft du erwartet, daß hier Freudenfeuer angesteckt werden? Schließlich sind die Russen ja auch im Krieg mit den Finnen.“

Warning mustert die Leute, wie sie den Bahnhof verlassen — zweieinhalb Monate ist es her, daß er mit 850 Mann Murmansk in Richtung Süden verließ. Zweieinhalb Monate, in denen er in der Heimat war und erlebt hat, wie das deutsche Volk den Krieg auf sich genommen hat, der ihm von außen aufgezwungen wurde. Jetzt hat er mit 57 Mann die lange Rückfahrt nach Murmansk durchgeführt. Sieben- undfünfzig ausgewählte Leute, von denen er weiß, daß man ihnen mit gutem Gewissen die Arbeit zumuten kann, die nun kommen soll.

(5. Fortsetzung folgt.)

HUMOR

Zeichnung von E. D. Plauen



Der Sänger sang: „O sole mio...“
Stieß Frau Herfer ihren Gatten an: „Meine Schuhe müssen auch unbedingt zum Schuhmacher!“

*

„Tottchen, wie heißt denn dein neuester Flirt?“
„Ludwig.“
„Der wievielte?“

*

Paula schwärmte für klassische Gedichte.
„Ich liebe Goethe!“ rief sie begeistert aus.
„Ich gehe mit Goethe schlafen und stehe mit Goethe auf!“

Fritz hörte ebenso begeistert zu. Stand auf, verbeugte sich und flüsterte verschämt: „Ich dichte auch!“

*

Krimmer ist ein Nörgler. Neulich kommt er ins Wintersporthotel und gleich hat er auch schon was zu meckern: „Schließlich bin ich ja nicht der erste beste Gast...“

„Nein“, saß der Wirt freundlich, „nur der erste!“

*

Früher luden wir öfter ein verkanntes Genie zum Mittagessen ein. Jedoch in der heutigen Zeit... Gestern traf ich den Mann

„Warum laufen Sie eigentlich den ganzen Tag Schlittschuh?“
„Um mich in Form zu halten.“
„Wofür müssen Sie sich denn in Form halten?“
„Um Schlittschuh laufen zu können.“

wieder. Er sah mich mit stummem Vorwurf an. Ich besann mich sofort meiner alten Pflicht.
„Kommen Sie doch morgen zum Mittagessen“, sagte ich.

„Für morgen bin ich schon eingeladen.“
„Dann übermorgen?“
„Übermorgen gern.“
„Wer hat Sie denn für morgen eingeladen?“
Der geniale Mann lächelte sanft: „Ihre Frau.“

*

„Sie haben wohl auch mal ganz klein angefangen, Herr Sanitätsrat?“
„Aber natürlich! Im Anfang meiner Praxis war ich Kinderarzt.“

*

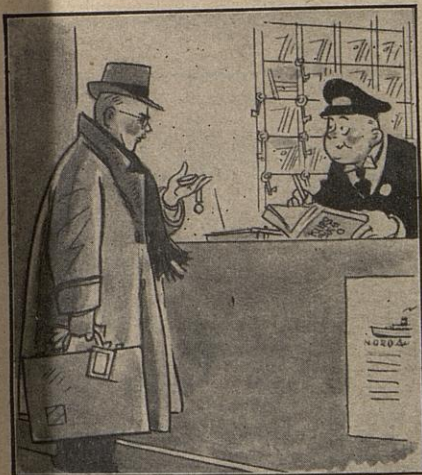
„Ich habe nie in meinem Leben anderen Leuten, am wenigsten aber Toten, etwas Schlechtes nachgesagt!“

„Dann sind Sie in der Schule eben drumrumgekommen! Ich mußte einmal einen Aufsatz über Kaiser Nero schreiben.“

*

„Denk dir nur, ich stehe jeden Morgen um sieben Uhr auf, wenn die Morgengymnastik beginnt!“

„Bravo! Du treibst also fleißig Gymnastik?“
„Nein, aber das junge Mädchen, das mir gegenüber wohnt!“



„Also wieder eine Nachtfahrt bei dem scheußlichen Wetter! Nur gut, daß ich meine...“



... ja, was ist denn das! Ich habe sie wahrhaftig nicht, so ein Pech!
„Darf ich fragen, was fehlt?“



„Meine Wybert habe ich vergessen: — passiert mir sonst nie!“ Keine Sorge, das werden wir gleich haben.“



Wybert — die Reiseversicherung gegen Husten und Heiserkeit!

Bitte hier ausschneiden und als

Drucksache (Porto 3 Pfg.) einsenden!

Gutschein!

An das Rustinsche Lehrinstitut für Fernunterricht, Potsdam, Tor 619

Ich wünsche eine **unverbindliche Ansichtssendung** von dem unterstrichenen Lehrgang:

- | | | |
|---|--|---|
| Höhere Schulbildung nach neuen Schulformen: Mittelschulreife (mittlere Reife) an Mittelschulen, an 2-jährigen Handelsschulen Abiturientenexamen | Fremdsprachen
Englisch
Französisch
Latein
Italienisch
Spanisch
Griechisch | Technik
Betriebskaufmann im Maschinenbau u. a.
Ingenieurkaufmann
Techniker für das Kraftfahrzeugwesen
Elektrotechniker
Funkingenieur
Techniker im Flugzeugbau
Ingenieur im Flugzeugbau
Werkmeister der feinmechanischen Technik
Techniker d. Feinmechanik
Maurerpolier
Installationstechniker
Hochbautechniker
Tiefbautechniker
Vermessungstechniker u. a. |
| Oberschule a) sprachl. Zweig
b) naturw.-mathem. Zweig
Oberschule für Mädchen
Gymnasium | Lehrwerke für Wehrmachtangehörige
Abschlußprüfung 1
Abschlußprüfung 2 | Handwerker-Lehrgänge
zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung |
| alten Schulformen: Realgymnasium
Deutsche Oberschule
Oberrealschule | Allgemeinbildung f. Beamte
für den einfachen, mittleren und gehobenen Dienst | |
| Kaufmännische Ausbildung
Zwei-jährige Handelsschule
Höhere Handelsschule
Wirtschaftsoberschule
Kaufmann
Handlungsgehilfe
Handlungsgehilfen-Prüfung | Musiktheorie
Konservatorium
Schule des Gesanges | |
| | Technik
Maschinentechniker
Maschineningenieur
Werkmeister
Betriebsingenieur | |

Probe-Nr. d. „Rustin-Nachrichten“, Fachzeitschr. f. Fernunterricht (m. Erfolgsbericht.), gratis!

Name: Beruf u. Alter:

Ort, Straße u. Nr.:

... und zur Haarpflege

Petrol Duswald ist mit haarwuchsförderndem Cholesterin dosiert und enthält nur wenig Alkohol, damit die Kopfhaut nicht austrocknet und das Haar nicht spröde wird.



PARFUMERIE DUSWALD FRANKFURT/M. seit 1872

Rätsel

Lustiges Wörterspiel

faule Selma = Tierfanggerät,
 reine Tauben = Hochstaplerin,
 Gute Nacht = fachmännische Beurteilung,
 die Streifen = beruflicher Fleiß,
 Note Sieben = Baumaterial,
 bilde Elfe = Stadt in Westfalen,
 ein Freund = Zwietracht,
 drei Segel = Zehrpennig,
 duft're Stiegen = Zeit, in der die Schrecken-
 steiner lebendig werden.

Je zwei Wörter sind durch Umstellen der Buch-
 staben zu einem Wort von angegebener Bedeutung
 zu verschmelzen. Die ersten Buchstaben nennen,
 aneinandergereiht, eine mitteldeutsche Stadt.

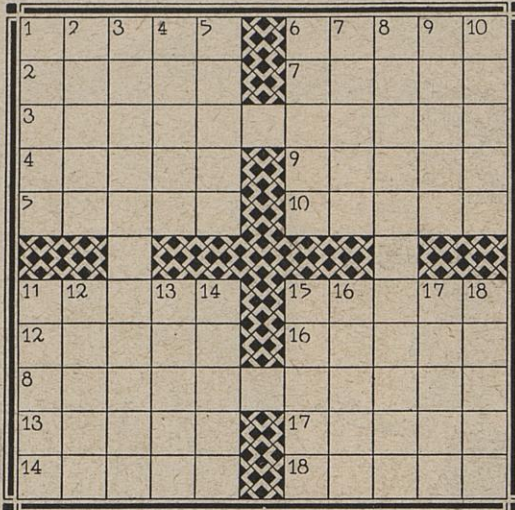
Einladung

Krauses, die aus Neuruppin,
 Schrieben oft mir nach Berlin,
 Daß ich sie besuchen sollte,
 Was ich eigentlich nicht wollte.
 Er und sie, die ich verseht,
 Führten nach Ruppın mich jetzt.

Rüffelprüfung

Flug	wer			wer	Flü
	es	ist	ger	stun	
	bel	zu	stets	doch	
wann	zur	kommt	de	gehn	ten
gei		weiß	rech		kommt

Das magische Feld



In die Figur sind waagrecht und senkrecht
 gleichlautende Wörter folgender Bedeutung ein-
 zutragen:

1. Frauengestalt der griechischen Sage, 2. Vor-
 bild, 3. Teil von Großdeutschland, 4. Hafenstadt
 am Schwarzen Meer, 5. Harzart, 6. Stadt in
 Nordfrankreich, 7. Märchengestalt, 8. Symbol der
 Herrscherwürde, 9. Verbrennungsrückstand, 10.
 prophetischer Mensch, 11. Halbinsel in Ostasien,
 12. griechische Sagen-gestalt, Sohn des Agamemnon,
 13. Laubbaum, 14. europäische Hauptstadt, 15.
 älteste Bibelübersetzung, 16. tropisches Huftier,
 17. Gefühlsregung, 18. Stadt am Rhonedelta.

Ungleiche Gebilde

Im „f“ mag Glanz zu Hause sein,
 Doch in ein „f“ zieht niemand ein.

Silberrätsel

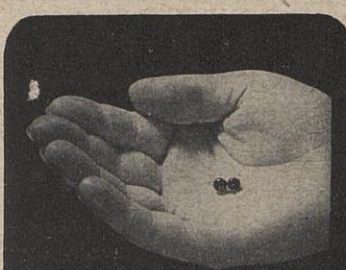
Aus den Silben:
 a — ad — as — baum — bend — berg
 — bu — da — do — dschi — eb —
 ein — eis — gard — ge — hard — hau
 — he — he — in — ke — ket —
 kopf — le — len — ler — ler — li
 — lis — list — ma — me — mei —
 mi — mo — mus — na — ne — nel
 — nen — no — no — on — pe — pla —
 ra — ra — ra — re — ri — ru — schel
 — schnek — sen — sis — spi — stand —
 ster — stern — te — te — ten — ten
 — ti — ti — tor — trom — tu —
 tüft — un — zeich

sind 23 Wörter zu bilden, deren erste
 und letzte Buchstaben, von oben nach
 unten gelesen, einen Sinnspruch von
 Hanns Johst ergeben (sch gilt als ein
 Buchstabe).

1. Gesellschafts-spiel, 2. deutscher Archi-
 tekt, Wiederhersteller der Hofkönigsburg,
 3. innere Erregung, 4. Kleinigkeits-trämer,
 5. Musikinstrument der Militärkapelle,
 6. Geliebte des Zeus, 7. Himmelskörper,
 8. Teil des Musikzeichens, 9. Verwal-
 tungssitz von Französisch-Somaliküste,
 10. Fisch, 11. Wohnsitz der Götter in
 der nordischen Mythologie, 12. Meertier,
 Vorderkiemer, 13. Sittenlehrer, 14. Aus-
 zeichnung des Reiches, 15. göttliche Ver-
 geltung, 16. höhere Eingebung, 17. Ge-
 stalt aus Lessings „Emilia Galotti“,
 18. Titel älterer Forstbeamter, 19. Ge-
 fahr für die Schifffahrt, 20. Kochgefäß
 für chemische Untersuchungen, 21. Schul-
 fach, 22. Ausdruck beim Tennisspiel,
 23. Kunststrichung.

Lösungen der Rätsel aus Nummer 4

- Zitat zum Zerlegen:
 1. Sped, 2. Tunis, 3. Elpe, 4. In-
 dus, 5. Niet, 6. Athen, 7. Duft, 8.
 Lahn, 9. Sid, 10. Rachen, — Steinadler.
 Kreuzworträtsel:
 Waagrecht: 2. Pflanze, 7. Lippeln,
 8. Kapland, 9. Spalter, 10. Sientor,
 11. lindern.
 Senkrecht: 1. Gelbern, 2. Plastik,
 3. Lippeln, 4. Island, 5. Spalte, 6.
 Senior.
 Silberrätsel: Ein freundloses
 Leben ist eine Reise ohne Gasthaus.
 1. Empore, 2. Nofant, 3. ...
 4. Fermate, 5. Ridesheimer, 6. ...
 7. Ukelei, 8. Distanz, 9. ...
 10. Dithelo, 11. Seefisch, 12. ...
 13. Sekunde, 14. Lessing, 15. ...
 16. Bogas, 17. Eisenhut, 18. ...
 19. Iduna, 20. Sonnentau, 21. ...
 Besuchsartenrätsel:
 Rechtsanwalt und Notar.
 Gegenteilige Wirkung:
 eingestellt.
 Der sicherste Schutz: ...



Reichen 2 Rheila wirklich —

um eine vorbeugende und lindernde
 Wirkung zu erzielen? Ja — denn:
 Nur 2 Rheila sind durch ihren
 hohen Glycyrrhizingehalt in fast
 allen Fällen wirksam — lösen und
 lindern.

Rheila gehört in jedes Haus als
 Vorbeugungsmittel gegen Husten,
 Heiserkeit und Erkältungen. Aber
 achten Sie darauf: Rheila ist durch
 den hohen Glycyrrhizingehalt dop-
 pelt wirksam. — Nehmen Sie stets

nur 2 Rheila mehrmals
 täglich ...

In Apotheken und Drogerien
 nur Orig.-Pack. zu RM. 0.50 und 1.-

Fort ist der Kopfschmerz!



Und das mit einer einzigen Spalt-Tablette

Warum mehrere Tabletten nehmen, wenn oft eine einzige
 schon reicht? Wenn man nicht zu lange wartet, sondern
 gleich bei den ersten Anzeichen von Kopfschmerzen
 eine Spalt-Tablette einnimmt, dann wird der Schmerz
 nicht nur nicht stärker, sondern vergeht meist wieder
 vollständig. Spalt-Tabletten helfen gegen Kopfschmerzen,
 Zahnschmerzen, Migräne, neuralgische und rheuma-
 tische Schmerzen. Ihre Wirkung kommt unter anderem
 auch dadurch zustande, daß sie spastische Schmerz-
 zustände mildernd beeinflussen. Sie erhalten Spalt-Tabletten in
 allen Apotheken. Preise: 10 Stück 55 Pfg.,
 20 Stück 99 Pfg., 60 Stück
 RM 2.42



DARMOL

der Name sagt's:
die gute Abführ-Schokolade
 RM -74 u. 1.39, in Apoth. u. Drog., Nachweis durch
 DARMOL-WERK, WIEN XII/82

Herzbeschwerden:

Herzklopfen - Herzstechen - Herzschwäche - Herzdruck
 Hiemnot - Angstgefühl usw. sollen unbedingt gründlich und mög-
 lichst bald behandelt werden. Durch rechtzeitige Anwendung eines
 stark beruhigenden und herzkraftigenden Mittels kann
 man ernsthafte Gefahren vermeiden. Beseitigt man die Erschei-
 nungen nervöser Herzbeschwerden, so wird man auch wieder besser
 schlafen. Ein bewährtes Mittel, das wirklich gute Erfolge bringt:

Heumanns „Herz-Hilfe“.

Dieses konzentrierte, nach drei Richtungen wirkende Präparat reicht
 fast einen Monat und ist für RM. 2.50 in Apotheken zu haben.

Kostenlos erhalten Sie ein umfangreiches Werk über
 die beliebten und zuverlässigen Heumann-Heilmittel,
 die mit ihrer Riesemenge der schriftlichen, dankbaren
 Anerkennungen einzig dastehen. Schreiben Sie
 bitte sofort an Ludwig Heumann & Co., Nürnberg 103

Kraftperlen des Lebens (für Männer)
 (100 Stück 5.70) geg. vorzeitige Schwäche! Näheres
 kostenlos verschl. Umstätter, Leipzig 1, Postf. 135 p

O- u. X-Beine
 korrigiert und reguliert Deutsches Reichspatent
 SATURN, Siegmarsf. F. 1. Verlang. Sie Katal. 51

Wissen Sie schon, KAOTA
 (RM. 8.80; silber f. Männer, gelb f. Frauen). In all. Apothek. od. disk. ohne Abs. durch uns. Versd.-Apothek.
 Fordern Sie aufklär. Schrift mit Probe gegen 24 Pf. Porto von: Medico-Pharma, Berlin-Chib. 7, Postf. 2

CREME Ellocar

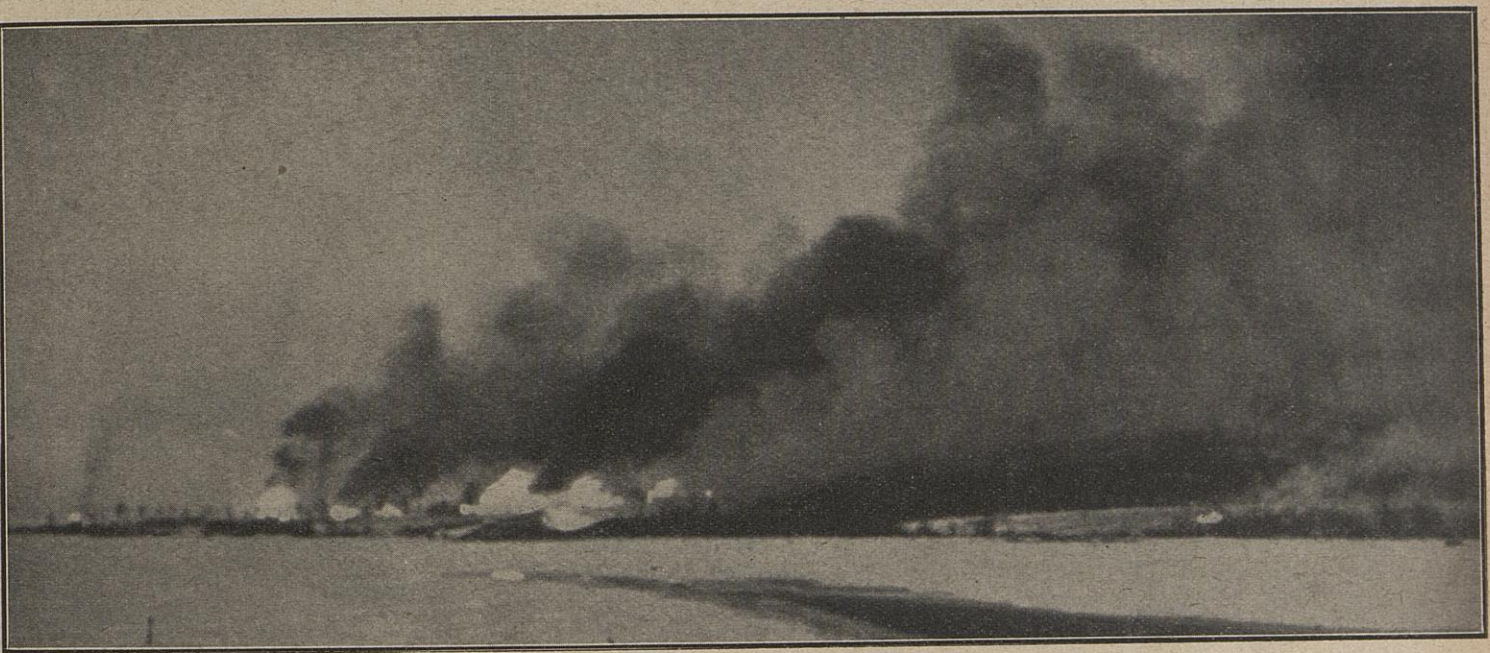
trotzt dem Altern und verleiht den Schmelz der
 Jugend; denn die Tag-Creme schützt und verschönt,
 die Nacht-Creme nährt und belebt. In Tuben 75 Pfg.,
 in Töpfen RM. 2.-. Ellocar G.m.b.H. Düsseldorf.

Kriegsbeute der Sowjetrussen: Eine Flagge des finnischen Schutzkorps. Kommandeure und Soldaten der Roten Armee sehen sich die Fahne an, die sie bei den finnischen Truppen erbeuteten.

Associated Press



Der finnisch-russische Konflikt



Die Finnen brennen im nördlichen Kampfgebiet ganze Dörfer nieder, um den vordringenden sowjetrussischen Truppen nur verwüstetes Land zurückzulassen.

Weltbild

Bild rechts:
Englisch-französische Zusammenarbeit bei der Betrachtung eines deutschen Flugzeugmodells. Ganz dicht kommen die englischen und französischen Piloten an den Gegner heran... im Ernstfall aber ist das etwas schwerer.

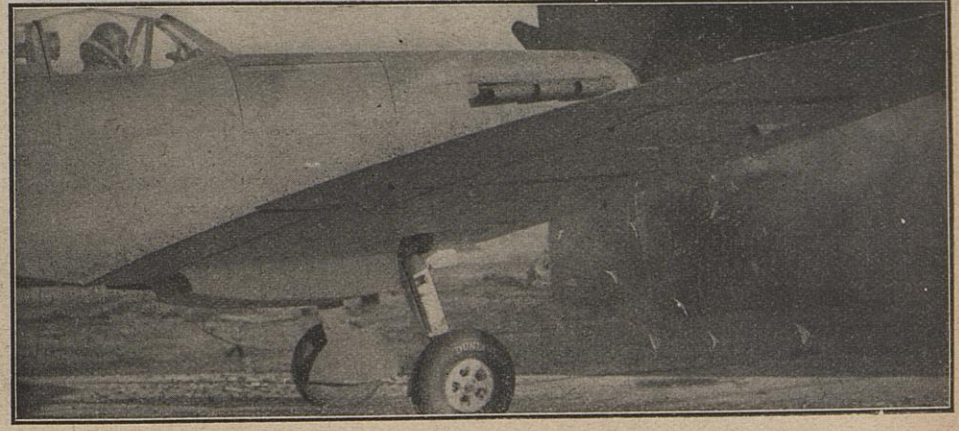


Irgendwo in Feindesland...

Herrliche Schnappschüsse für englische „Kriegsberichterstatter“: Die Spitfire in Lätigkeit.

Die Patronenstreifen für die acht Maschinengewehre verschwinden in den Flügeln der englischen Jagdmaschine. Dann feuert sie aus allen Rohren!... auf dem Schießstand eines Flugplatzes irgendwo in England. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, daß wieder einmal englische Flugzeuge abgeschossen wurden...

Presse-Bild-Zentrale (2),
Associated Press (1)



Kabarett-Nachwuchs

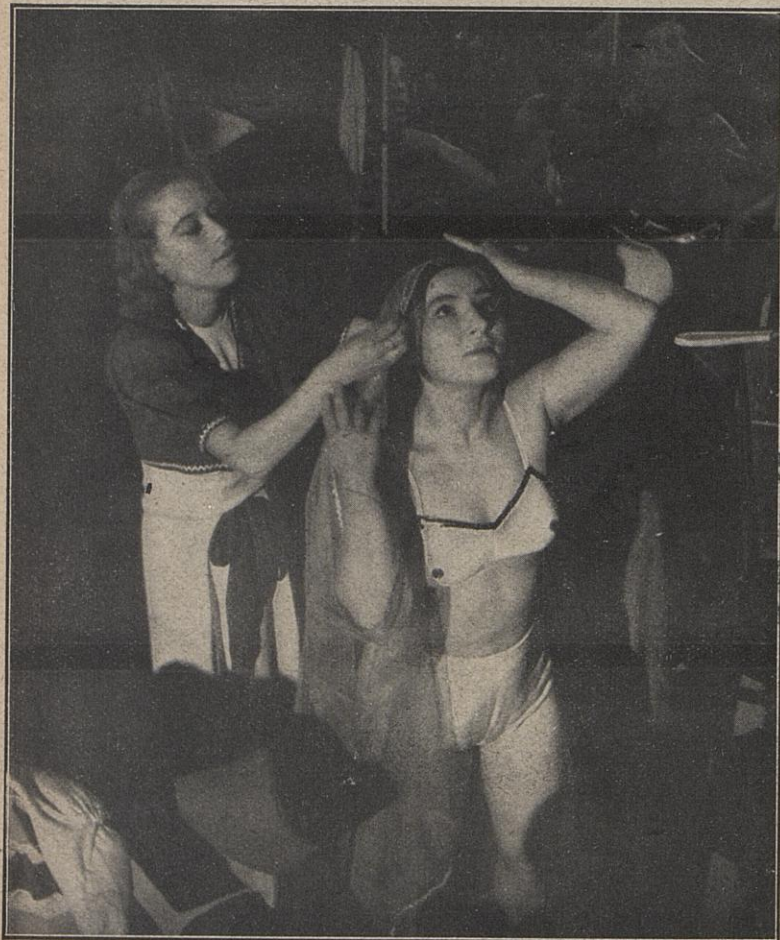
wagt zum ersten Male den Sprung auf die Bretter

Ein Bildbericht von Hanns Hubmann



Von seinem Urteil hängt alles ab ...

Direktor Willi Schaeffers vom Kabarett der Komiker hat schon vielen Begabungen, die heute einen großen Namen haben, zum Start verholfen. In Vormittagsproben prüft er jeden einzelnen Bewerber, ob der Betreffende in einer Nachwuchs-Matinée auftreten darf oder nicht.



Selbstgeschneiderte Kostüme haben Premiere ...

... und sitzen noch nicht so recht. Die Kollegin, die „Suleika“ beim Anlegen des Schleiers hilft, ist genau so nervös wie „Suleika“ selbst; denn in wenigen Minuten fällt für sie beide auf der Bühne die Entscheidung: Werden sie gefallen oder ist alle Mühe umsonst gewesen?



In Hemdsärmeln und bei Grammophonbegleitung ... ein Tempeltanz. Dem prüfenden Auge des Direktors entgeht es trotzdem nicht, ob der Betreffende ist. Dieser junge Student der ... Zoologie durfte sich auch bei einer Nachwuchs-Matinée zum erstenmal vorstellen.



Sie alle haben Lampenfieber ...

... und kämpfen verzweifelt gegen das Gefühl an, plötzlich nicht mehr gehen und nicht mehr sprechen zu können. Noch warten sie hinter dem schützenden Vorhang und beobachten gespannt, wie es die „Leidensgenossen“ vorne auf der Bühne machen. Gleich werden sie selbst dort stehen ...



Jenseits der Rampe sitzt ein kritisches Publikum ...

Wird es applaudieren, wird es gleichgültig bleiben? Weder die temperamentvolle Chansonsängerin (links) noch die Liebhaberin werden in ihrer Nervosität den Grad des Beifalls genau feststellen können. Aber die Bekannten und Verwandten im Zuschauerraum werden es den beiden sicherlich nach ihrem Auftreten genau berichten.



Ein Tricktänzer hat sich eine Anfängerin als Partnerin geholt ...

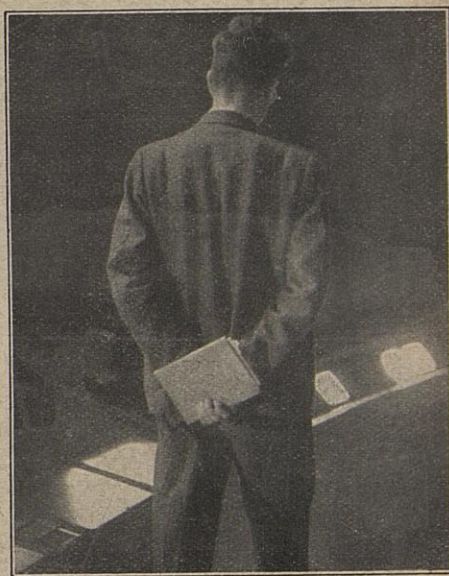
... führt nun mit ihr seine neu zusammengestellte Nummer zum ersten Mal vor. Von hier aus geht es gleich wieder ins Engagement, diesmal aber zu zweit.

„Zwei Vorhänge habe ich gehabt ...“

Aufgeregt erzählt die junge Tänzerin zwei anderen, denen der Auftritt noch bevorsteht, in der Garderobe von ihrem ersten Erfolg.

Sie erhielten die Prämie für die beste Leistung ...

... und in ihrer Garderobe warteten bereits Agenten mit Engagements-Angeboten. Die „Tanzkomödianten“ sind eine Gruppe von vier parodistischen Tänzerinnen und Tänzern, die in der Nachwuchsmatinee stärksten Beifall errangen.

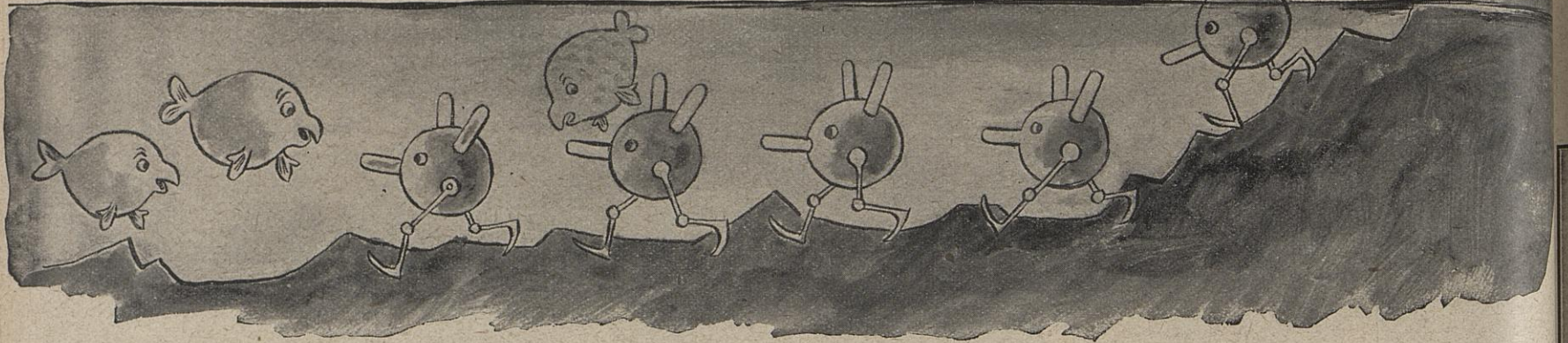


Ein Dichter wandert im Rampenlichte auf und ab ...

Von Beruf ist er technischer Zeichner. „Doch schon lange zieht es mich zu den Brettern, die die Welt bedeuten“, so schrieb er an Willy Schaeffers.

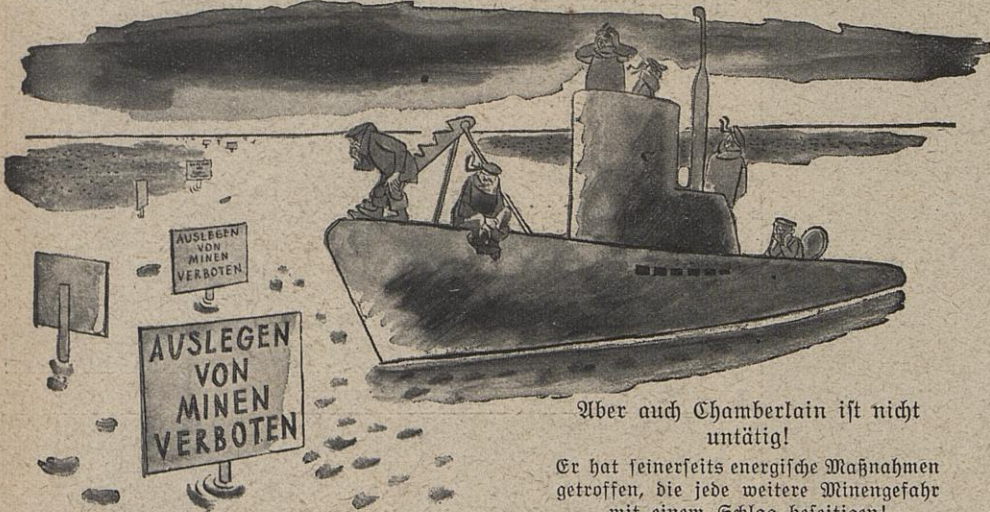


Neues aus London!



Kleine Begegnung am Wochenende.

„Saben Sie denn gar keine Angst? Ich bin das Ungeheuer von Loch-Neß!“ — „Na, wenn schon! Ich bin das Ungeheuer Großbritanniens!“



Aber auch Chamberlain ist nicht untätig!

Er hat seinerseits energische Maßnahmen getroffen, die jede weitere Minengefahr mit einem Schlag beseitigen!



Englischer Schulunterricht!



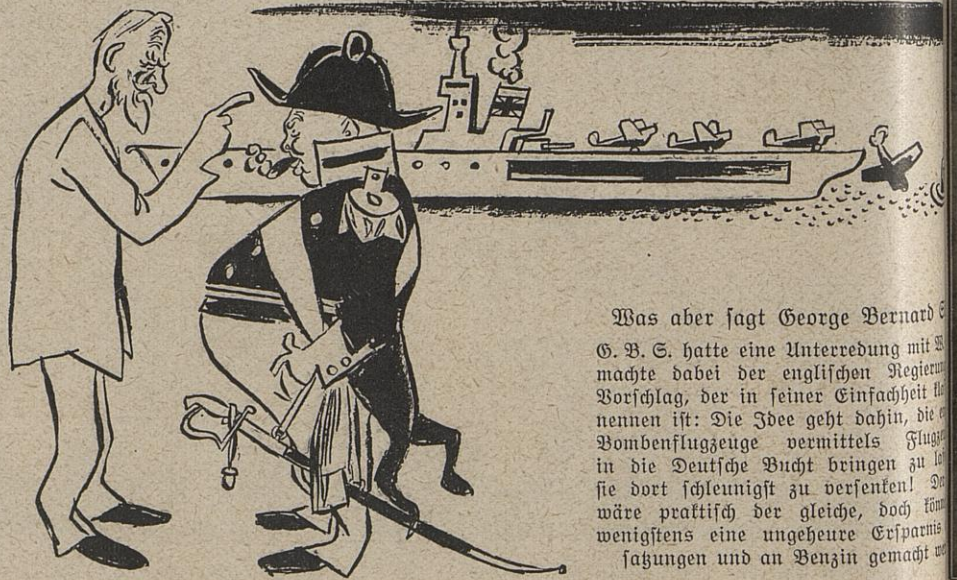
Eine Enthüllung!

Um nicht ständig das häßliche Wort „Minen“ gebrauchen zu müssen, laufen jetzt die bewaffneten Handelsdampfer dauernd auf Riffe auf. Gut — aber wer hat denn die Riffe verschuldet? Das Rätsel ist ganz einfach: In Deutschland sind sämtliche Korallenriffe aufgefaut, und zu den gefährlichen Korallenriffen verarbeitet worden! Und diese Riffe wurden rings um England aufgebaut!



Eine geniale Idee...

... stellt die Verteilung der militärischen Organisationen in England dar! Sie sollen als Schutz gegen feindliche Tiefflieger...



Was aber sagt George Bernard Shaw? G. B. S. hatte eine Unterredung mit Churchill und machte dabei der englischen Regierung den Vorschlag, der in seiner Einfachheit kaum zu nennen ist: Die Idee geht dahin, die deutschen Bombenflugzeuge mittels Flugbojen in die Deutsche Bucht bringen zu lassen, sie dort schleunigst zu versenken! Das wäre praktisch der gleiche, doch könnte wenigstens eine ungeheure Ersparnis an Benzin gemacht werden...